Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Wöchentliche Beilagen: „St. Quirinusblatt", „Heimatvolk und Heimatflur" und die achtseitige illustrierte Beilage „Schau ins Land".
Der Bezugspreis beträgt halbmonatlich — einschließlich Beilagen — 1 Reichsmark.

Anzeigenpreis — Zahlung bei Aufgabe — für die 34 m/m breite Colonelzeile 25 Goldpfennig, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 30 Goldpfennig. — Reklamezeile 1 Goldmark. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages.
Geschäftsstelle: Neuß, Niederstr. 46. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41800. Fernsprecher 53

Nr. 284 | Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab. | Donnerstag, 10. Dezember 1925 (Melchiades) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 52. Jahrgang

Ein Versuch Dr. Luthers?

Neuestes in Kürze.

Düsseldorf, 10. Dez. Gemäß Verlautbarung der Verwaltung ist jeder 7. Düsseldorfer Empfänger von Unterstützung. Die Zahl der Erwerbslosen vermehrt sich täglich um 300.

Elberfeld, 10. Dez. Hier lautete ein großer Eiszapfen von einem Hause ab, durchschlug das Verdeck eines Wagens und schlug den Kutscher besinnungslos.

Siegen, 10. Dez. Unsere Stadt hat als einziger Ort Westfalens für 1924 im Stadtsäckel einen Ueberschuß von 321 000 Mark. Dieser Vorzug wurde von der Stadtverordnetenversammlung mit Bedenten quittiert, denn der Oberbürgermeister hat sie über die Finanzen im unklaren gelassen, da sonst Bewilligungen angesichts der Wirtschaftsnot nicht erfolgt wären.

Prag, 9. Dez. Das neue tschechische Ministerium mit Swehla als Präsident und Benesch als Außenminister ist gebildet worden. Es ist ein Konzentrationskabinett bis zu den Sozialdemokraten.

Dr. Luther soll mit der Regierungsbildung betraut werden.

Berlin, 10. Dez. Nachdem in der gestrigen Sitzung der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eine Entscheidung über die Haltung der Sozialdemokraten zur Frage der Bildung der Großen Koalition nicht gefallen ist, halten es die Blätter nunmehr für das Gegebene, daß der Reichspräsident heute nach Empfang der erbetenen schriftlichen Mitteilungen der einzelnen Fraktionen eine Persönlichkeit, und zwar aller Voraussicht nach Dr. Luther mit der Regierungsbildung beauftragt. Der Beauftragte würde dann die Möglichkeit haben, durch Verhandlungen mit den Vertretern der Fraktionen die Lage zu klären. Wie das „Berliner Tageblatt" mitteilt, hat der Vorsitzende der demokratischen Reichstagsfraktion, Koch, bei der Unterrichtung des Reichspräsidenten über die gestrige interfraktionelle Besprechung die Notwendigkeit der Betrauung einer Persönlichkeit mit der Regierungsbildung betont, der die interfraktionellen Verhandlungen fruchtbringend weiter führen könnte. Die „Vossische Zeitung" betont die Entschlossenheit des Zentrums und der Demokraten, sich an keiner Kombination zu beteiligen und in keine Regierung einzutreten, die sich nicht auf eine Mehrheit im Reichstag stützen kann. Ein Minderheitskabinett der Mitte hält daher das Blatt für ausgeschlossen.

Zur Abfindung des Hohenzollernhauses.

Berlin, 10. Dez. Der Generalbevollmächtigte des vormals regierenden preußischen Königshauses, Geheimrat Dr. v. Berg, betont in einer Erklärung über den Vergleich zwischen dem preußischen Staat und dem Hohenzollernhause, daß sich letzteres in weitgehendem Maße bereit gezeigt habe, der finanziellen Lage und den kulturellen Interessen des Staates sowie der allgemeinen Wirtschaftsnot Rechnung zu tragen. Es habe auf einen Wert von 70 bis 80 Millionen Mark verzichtet. In Anbetracht der großen Verarmung des Staates sei auch auf die Kronrente verzichtet worden. Die Vermögenswerte des Königshauses kämen 49 Köpfen zugute, und nicht einer einzelnen Person. Durch Entwertung und die Kriegsfolgen seien den Hohenzollern rund 100 Millionen Goldmark verloren gegangen. Auf Grund des Vergleiches würde das gesamte Königshaus jährlich 2 Millionen Mark Einkommen haben. Nach den amtlichen Schätzungen erhalte der Staat auf Grund des Vergleichs einen Vermögenswert von 873 Millionen, während dem Königshaus Vermögenswerte von insgesamt 100 Millionen zufielen, also ein Sechstel oder 17 v. H. der gesamten Vermögenssubstanz.

Parität- und Toleranzkampf im Reichstag.

Berlin, 10. Dez. Gestern wurde im Landtag eine sozialdemokratische Anfrage wegen der Lohnkürzungen im Ruhrgebiet beraten, zu der Abg. Steger (Ztr.) bemängelt, daß die Arbeitgeber des Ruhrgebiets, besonders des Bergbaues, immer mehr von der Arbeitsgemeinschaft abgerückt. Redner plaidiert für auskömmliche Renten im Knappschaftsgesetz. Wie der Volksparteiler Krämer feststellt, haben von 11 560 Invaliden 6860 den vollen Tariflohn, und nur 42 Abzüge von 2 Mark und mehr. Der Sozialdemokrat Otter behauptet, es gäbe Zechen, die den Invaliden monatlich 3000 Mark und mehr gekürzt hätten. Sie seien geradezu terrorisiert worden.

Zur Etatsberatung polemisiert der Sozialdemokrat Haas gegen Kreditnot, Fehlschlag der Preissenkungsaktion, Vergleich mit den Hohenzollern, was alles der Regierung Luther zur Last gelegt wird. Allgemeine Abrüstung und Rheinlandräumung müssen kommen. Der Deutschnationale v. d. Osten bestreitet dem Vorredner, daß man dem Hohenzollernhause etwas schenke und daß die Rechte nicht auch den Frieden wolle.

Abg. Dr. Heß (Ztr.) führt u. a. aus: Die Abfindung der Hohenzollern sei ein Geschenk der Hohenzollern an Preußen. Am 25. Oktober ist die gerade Linie der Deutschnationalen zum mindesten in einen rechten Winkel umgebogen worden. Redner verteidigt die Katholiken gegen den Vorwurf der Sabotage, den der Abg. Koch (Dem.) gemacht hat. Der erste Bericht über die Rede Skalottis bei den Canisiusfeiern in Rom sei dem Evangelischen Bund von einem abgefallenen katholischen Geistlichen, dessen Namen wir kennen, in total erlogener Form erstattet worden. (Hört! hört!) Es ist bewiesen, daß Salotti die ihm in den Mund gelegten Aeußerungen nicht annähernd getan hat. (Lebhaftes hört, hört!) Sollte der mehr oder weniger festgestellte Wortlaut der Rede noch Dinge enthalten, die für deutsche Protestanten verletzend sein könnten, so hat die katholische Presse Deutschlands auch über diese Aeußerungen schon Anfang August ihr Bedauern ausgesprochen. Wo haben wir ähnliches in der evangelischen Presse gegen die fortgesetzten Verunglimpfungen der deutschen Katholiken durch den Evangelischen Bund erlebt. Herr Koch bringt ein Zitat aus einer Zeitschrift Schildwacht. Niemand von uns kennt diese Zeitschrift. Sie erscheint anscheinend unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Der Evangelische Bund dagegen betreibt seine Verhetzungen fortgesetzt in vollster Oeffentlichkeit. Ferner beruft sich Herr Voß auf eine Allokution des Papstes 1924, die er aber gar nicht verstanden hat. Er bezieht sie auf den Protestantismus im allgemeinen, während die lediglich gerichtet ist gegen die unerhörte Provokation der amerikanischen Methodisten, in Verbindung mit Freimaurern unmittelbar vor dem Tore des Vatikans. Die gesamte Rechte hat sich gegen die ziffernmäßigen Feststellungen des Kultusministers über die unglaubliche Imparität in seinen Ressorts gewandt. Der Kultusminister Becker hat u. a. mitgeteilt, daß von den 116 mittleren Beamten in seinem Ministerium ganze sieben katholisch seien. (Stürmisches Hört, hört! im Zentrum.) Ich muß sagen, daß wir geradezu erschrocken sind über die Brutalität, mit der man die Katholiken bisher behandelt hat. Hätte das nicht wenigstens den Deutschnationalen Veranlassung geben müssen, mit aller Deutlichkeit von einem System abzurücken, das man nur als schamlos bezeichnen kann? Wir werden den Dingen nachgehen und den Kampf gegen die Imparität weiter führen.

Reichsrat für Reichsgetreidestelle.

Berlin, 10. Dez. In seiner gestrigen Sitzung nahm der Reichsrat mit 34 gegen 28 Stimmen die Vorlage an, nach der die Reichsgetreidestelle noch ein Jahr weiterbestehen soll. Sie soll Getreidekäufe im Umfang von nicht mehr als 200 000 Tonnen vornehmen, damit die Absatzstockung überwunden werden kann. Auf Antrag der preußischen Regierung wird zugesagt, daß die Getreidestelle nicht handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte machen darf, eine Steigerung der Preise vermieden und nichts ins Ausland verkauft wird.

Zur Lehrerbildung.

Die Zentralstelle der katholischen Schulorganisation stellt als ihre Meinung fest:

1. Eine Reform der Lehrerbildung ist notwendig. Sie hat aber noch lange nicht alle unsere Wünsche erfüllt.

2. Wir fordern von der neuen Lehrerbildung, daß sie uns den tüchtigen, deutschen katholischen Volksschullehrer bringt. Darum muß die Akademie nicht nur die tüchtige Lehrerpersönlichkeit bilden, die deutsche Art kennt und liebt, sie muß katholisch dem Geist nach sein.

3. Die Simultanisierung sämtlicher Akademien würde einen offenen Kulturkamp bedeuten.

4. Aber auch die Einrichtung einer simultanen Versuchsakademie, lehnen wir auf das entschiedenste ab, weil sie ein erster Schritt zu der allgemeinen Simunaltisierung der Lehrerbildung ist. Sie kann keine innerlich geschlossene Lehrerpersöhnlichkeit bilden. Sie stände im Widerspruch zur Reichsverfassung. Artikel 174 bestimmt, daß es bis zum Erlaß eines Reichsschulgesetzes bei der bestehenden Rechtslage bleiben soll. Eine Verschlechterung der christlichen Simultanschule zur Gemeinschaftsschule bringt die kath. Eltern Nassaus schon heute in die schwersten Gewissenskonflikte. Solange ein gerechtes Reichsschulgesetz von unsern Gegnern verhindert wird, weil sie sich nicht auf den Boden der Gewissensfreiheit stellen wollen, werden wir uns mit Nachdruck jedem Versuch widersetzen müssen, Akademien zu schaffen, die innerlich und gesetzlich nicht zu rechtfertigen sind.

Der Landwirtschaftsminister zur Lage.

Berlin, 9. Dez. In der heutigen Reichstagssitzung verlangten die Kommunisten beschleunigte Erledigung der Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung, dem sogar die Sozialdemokraten widersprachen, da erst morgen dem Ausschuß Bericht gegeben wird.

Dann führte zum Etat seines Ministeriums der Reichsernährungsminister Graf Kanitz u. a. aus: Die Landwirtschaft hat in den letzten beiden Jahren ohne wesentlichen Gewinn gearbeitet. Sie mußten Kredite aufnehmen und daß sich in schwerer Notlage befindet. Die gegenwärtige Agrarkrise ist aber nur ein Teilgebiet der allgemeinen Absatzkrise der Wirtschaft. Wir werden dieser Krise nicht dadurch Herr werden, daß wir bei einem Erwerbszweig allein anfangen. Die Zinsbelastung der Landwirtschaft ist heute wesentlich größer als in der Vorkriegszeit. Für die Rückzahlung der Kredite sind Erleichterungen erzielt worden, die aber noch nicht ausreichen. Es muß erstrebt werden, die landwirtschaftlichen Verpflichtungen, bis nach der Ernte zu prolongieren. Die Reichsmark ist bereit, Erleichterungen zu gewähren. Der Ertrag der Ernte reicht nicht aus, um die jetzigen Verpflichtungen der Landwirtschaft abzutragen. Die Not der Landwirtschaft wird dadurch verschärft, daß der Getreidepreis unter dem Weltmarktpreis liegt, während die Produktionskosten eher den Durchschnitt des Auslandes übersteigen. Es wäre tragisch, wenn in diesem Augenblick die Landwirtschaft zur extensiven Wirtschaftsweise übergehen würde, nachdem sie im letzten Jahre den Getreidebedarf Deutschlands gedeckt hat.

Es muß sehr bedauert werden, wenn einzelne Kreislandbunde Beschlüsse veröffentlicht haben, wonach in diesem Wirtschaftsjahr kein Kunstdünger verarbeitet werden soll. Solche Beschlüsse liegen nicht im Interesse der Landwirtschaft. Wenn die Reichsgetreidestelle wieder neu aufgezogen werden sollte, so wird sie nicht als Instrument zur Preissteigerung dienen. Eine mäßige Steigerung des Getreidepreises braucht nicht zu einer Brotverteuerung zu führen. Die jetzige Spanne zwischen Getreide- und Brotpreis ist zu groß. Durch Kredite allein kann der Landwirtschaft nicht geholfen werden. Auf die Regierung allein darf die Wirtschaft nicht verlassen. Vor der Illusion einer schnellen Besserung ist zu warnen, aber man soll auch nicht schwarz in schwarz malen. Pessimismus in dieser Zeit ist ein vaterländisches Verbrechen.

Die Besoldungsfrage.

Berlin, 10. Dez. Im Haushaltungsausschuß des Reichstages errechnete der Vertreter des Reichsfinanzministeriums die Höhe der zur Besoldung der Beamten gestellten Anträge. Der sozialdemokratische Antrag: „Erhöhung des Zuschlages zu den Grundgehältern für die Besoldungsgruppen 1 bis 6 von 12½ auf 13 v. H. und für die Besoldungsgruppen 7 bis 9 von 10 auf 20 v. H." brauche insgesamt 673,3 Millionen RM. jährlich. Die Kosten der von den Deutschvölkischen und der Kommunistischen Partei gestellten Anträge würde die genannten Beträge noch erheblich übersteigen. Bei den Reichsverwaltungen beträgt das Realdurchschnittseinkommen der in den Besoldungsgruppen 1 bis 6 stehenden Beamten bei der Reichspost 102 v. H. real, bei der Reichsbahn 110 v. H. real von den Durchschnittsbezügen von 1913. Die Realbezüge der Beamten der Gruppen 7 bis 9 betragen von geringen Ausnahmen abgesehen, allgemein 85 bis 90 v. H. real von 1913. Schon 1 v. H. Erhöhung des Zuschlags zu den Grundgehältern sämtlicher Beamten würde bei Reich, Reichspost und Reichsbahn 27,1 Millionen RM., bei Ländern und Gemeinde 27,9 Millionen RM., zusammen also 5,5 Millionen RM. jährlich kosten. Der gesamte Besoldungsaufwand Reichspost, Reichsbahn, Länder und Gemeinden nach dem heutigen Stande rund 8,4 Milliarden RM. jährlich. Nach dieser Eröffnung der Regierung entspann sich eine ausgedehnte Aussprache. Beschlüsse konnten nicht gefaßt werden. Nächste Sitzung Donnerstag.

Die Entlassungen in den Betrieben.

Herne, 9. Dez. Der Demobilmachungskommissar genehmigte laut „Rheinisch-Westfälische Zeitung" die Verminderung der Belegschaft der Zeche Friedrich der Große um 500 Arbeiter und 5 Beamte zum 1. Januar. In der betreffenden Sitzung, an der Vertreter der Zeche, der Arbeiterschaft der Schachtanlage und der Gewerkschaften sowie auch Oberbürgermeister Taeger teilnahmen, erstattete Generaldirektor Klein Bericht über die Lage. Die Gewerkschaftsvertreter schlugen vor, die Arbeit durch Einlegung von Feierschichten zu strecken, um dadurch die Entlassung von 500 Bergleuten zu verhindern. Die Verwaltung wies jedoch an Hand von Unterlagen nach, daß dies nicht tragbar sei, da eigentlich 12000 Mann hätten entlassen werden müssen und man um Feierschichten sowieso nicht herumkomme. Sollte sich die Lage bessern, so würden die Entlassenden bei der Neueinstellung bevorzugt werden.

Gegen den Abbau bei der Reichsbahn.

Berlin, 9. Dez. Eine stark besuchte Tagung der Vorstände und Funktionäre der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner nahm zur Personalpolitik der Reichsbahngesellschaft Stellung.

Gauleiter Klauke (Köln) wies in seinem Referat auf die gewaltigen Opfer hin, die die Eisenbahner während des passiven Widerstandes gebracht haben. Nachdem seit 1. Januar 1923 rund 80 000 Beamte und Arbeiter der Reichsbahn in den westlichen Direktionsbezirken entlassen worden ist, beabsichtigt man wiederum, weitere 40 000 Eisenbahner im besetzten Gebiete abzubauen.

Auch die gewaltige Belastung der Deutschen Reichsbahn durch die Reparationszahlungen wurde einer scharfen Kritik unterzogen. Es werde der Reichsbahngesellschaft unmöglich sein, in den nächsten Jahren über 1 Milliarde M. pro Jahr für Reparationen abzuführen und trotzdem den Betrieb aufrechtzuerhalten.

Nach einer lebhaften Aussprache wurde die Leitung beauftragt, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gegen den weiteren Abbau einzutreten.

Rücktritt Tirards und Raoults?

Berlin, 9. Dez. Der französische Präsident der Regierungskommission des Saargebietes dürfte, wie der K. V. gemeldet wird, vom Völkerbundsrat im kommenden Jahre nicht wiedergewählt werden. Gerüchtweise verlautet außerdem, daß auch der französische Oberkommissar in der Rheinlandkommission, Tirard, zurückzutreten gedenkt. Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, ist für einen dieser beiden Posten wahrscheinlich der augenblickliche französische Botschafter in Washington, Daeschner, vorgesehen.

Die wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung Oesterreichs.

Genf, 9. Dez. Der österreichische Außenminister Dr. Mataja gab nach der heutigen Ratssitzung der Presse einen Rückblick über die wirtschaftliche und finanzielle Aufwärtsentwicklung Oesterreichs seit Abschluß des Genfer Protokolls vom 4. Oktober 1922, wobei er betonte, daß in finanzieller Hinsicht die endgültige Stabilisierung und Sicherheit vollkommen erreicht sei. Dagegen beständen im jetzigen Augenblick Gefahren wirtschaftlicher Natur, da der österreichischen Industrie die frühern Absatzgebiete in den jetzigen Nachfolgestaaten schwer und empfindlich fehlten. Würden in dieser Hinsicht Aenderungen getroffen, so werde rasch ein normales Verhältnis die österreichische Industrie auch wieder konkurrenzfähig machen. Er hoffe, daß die entsprechende Aufforderung, die heute der Rat an die Nachfolgestaaten Oesterreichs gemacht habe, von diesen gehört werden würde. Nach seiner Ansicht müsse sich jetzt ganz Europa nach den Grundsätzen richten, die heute der Rat hinsichtlich der wirtschaftlichen Zusammenarbeit Oesterreichs mit seinen Nachbarstaaten gemacht habe.

Der Rückzug Tschangtsolins.

Tokio, 9. Dez. Nach den letzten Mitteilungen wird erwartet, daß die Armee Tschangtsolins morgen in Mukden einrückt. Die Truppen Kuosinglins stehen diesen Berichten zufolge augenblicklich bei Hsinminfu, westlich von Mukden, der kleinen Armee Tschangtsolins gegenüber, die voraussichtlich kapitulieren oder sich in der Richtung auf Kirin zurückziehen wird. Tschangtsolin soll bereits vormittags nach Kirin abgereist sein. Aus Port Arthur ist eine 400 Mann starke japanische Abteilung nach Mukden abgegangen. Die Stadt Hsinminfu, die von den Fremden geräumt ist, wird zurzeit von den Mukdentruppen geplündert.

Berichten des japanischen Kriegsamtes zufolge treffen in Mukden zahlreiche Flüchtlinge ein. Die Stadt ist aber noch in der Hand Tschangtsolins. Wie aus Peking gemeldet wird, rücken die Truppen Kuosinglings langsam vor und sind teilweise bis in die Nähe von Liau Ho gelangt. Der Eisenbahnverkehr zwischen Peking und Tientsin ist gestört.

1 Million Eckenerspende.

Berlin, 10. Dez. Gestern fand eine Sitzung des Vorstandes des Kuratoriums der Zeppelin-Eckener-Spende des deutschen Volkes unter dem Vorsitz Eckeners statt. Das bisherige Ergebnis der Sammlung wurde als befriedigend bezeichnet, da es für einen verhältnismäßig kleinen Teil des Deutschen Reiches bereits weit über eine Million Mark betrage. Es dürfe mit Bestimmtheit damit gerechnet werden, daß das Ziel der Sammlung erreicht werde, wenn in den übrigen Landesteilen das Ergebnis der Sammlueg ähnlich ausfalle.

(Wer bedenkt, daß es sich durchweg um kleine Betrage handelt und die wirtschaftliche Not selbst Leute von Besitz in den Abgrund zieht, der wird das Ergebnis dünftig nennen müssen.)

Kleine Nachrichten.

Seniorendörfer.

Limburg, 9. Dez. Die 14 ältesten Personen des kleinen Dorfes Dehrn (Kreis Limburg) haben zusammen die ansehnliche Summe von 1125 Jahren zurückgelegt. 5 davon sind Männer, 9 Frauen. Ferner haben in dem Dorfe in den letzten 20 Jahren 7 goldene und 1 diamantene Hochzeit stattgefunden. Bei den sieben Jubelpaaren waren drei Geschwister beteiligt.

Im Dorfe Brücken bei Birkenfeld leben fünf Geschwister, die zusammen 413 Jahre alt sind; davon ist der Bruder 83 Jahre alt, während seine vier Schwestern im Alter von 79, 80, 84 und 87 Jahren stehen. Die zweitjüngste Schwester machte noch in diesem Sommer eine Pilgerfahrt nach Rom und hat die damit verbundenen Strapazen gut überwunden.

Eisenbahntariferhöhungen in Frankreich.

Paris, 9. Dez. Der Oberste Eisenbahnrat beschloß, dem Ministerium für öffentliche Arbeiten eine Erhöhung der Personentarife am 1. Jan. 1926 vorzuschlagen, und zwar für die 1. Klasse um 20 v. H., für die 2. um 30 v. H., und für die 3. um 40 v. H.

Zug entgleist in Spanien.

Madrid, 9. Dez. Aus Bilbao wird gemeldet, daß ein von dort abgegangener Personenzug heute bei Quintanilleja mit einer Lokomotive zusammenstieß, wodurch mehrere Wagen entgleisten und verschiedene Personen verletzt wurden. Auf den entgleisten Zug fuhr mit voller Geschwindigkeit der von Madrid kommende Bilbaoer Schnellzug. Der Zugführer des Personenzuges wurde getötet

---

Konneten auf Norden über Zons. Er hat einen sehr langen und hellen Schweif; dieser aber steht aufwärts.

August.

24. Alles verdorrt. Die Hitze ist unausstehlich und verbrennt die Rübweiden, die sich so trefflich ansehen. In Köln in den

Es währte beynah 2 Stunden, ehe man das Pferd mit einem Nachen von Rheinfeld gerettet hatte. Den 27. fiel das Wasser. 29. bis 31. Frost. Es spritzte an niedrigen Orten über unsern Damm.

*

1820.

Abend erhielten wir von Neuß eine 3-Pfünder-Kanone, um beym Losbrechen das Signal zu geben.

8. Gestern Abend kündigten uns 6 Kanonenschüsse am Posthaus an, dass der Rhein am Treiben seye. Diesen Morgen stand er keiner; alle Tage ohne Ausnahme konnte man greben; im Rabsahmen zeigt sich vielfach Bühe, Violen blühen, und alles grünet. Die Mäuse wollen noch nicht vergehen, was sie früh abgefressen haben, ist wieder schon beygewachsen; am Kiee haben sie den ausgetreten, die Gegend am Damm von der Landstrasse bis

Merz.

6. Sturm mit viel Regen. Einen so gelinden Winter gedenkt Jedermann sich nicht zu erinnern. Die Tage ohne Ausnahme konnte man greben; im Rabsahmen zeigt sich vielfach Bühe, Violen blühen, und alles grünet. Die Mäuse wollen noch nicht vergehen, was sie früh abgefressen haben, ist wieder schon beygewachsen; am Kiee haben sie den

Trockenlegung oder Mäßigkeits-Erziehung?

Es sind manche Bestrebungen im Gange, Deutschland ganz „trockenzulegen", d. h. jeden Genuß von Alkohol zu verbieten. Was man über dieses summarische Verfahren, ein Volk zu bessern, aus Amerika, dem Lande des Alkoholverbots, hört, muß uns aufs dringendste vor einer ähnlichen Torheit warnen.

Alles, was man aus Amerika vernimmt, deutet auf den gänzlichen Mißerfolg einer Aktion, die die Menschen besser machen wollte. Man hat bisher nur erreicht, daß das, was öffentlich geschah, nunmehr heimlich geschieht. In jeder Familie, in geheimen Kneipen, ja in besonderen Klubs wird das sog. home brew bereitet. Ein Senator Warren (Washington) gibt ein Buch heraus, das „Die Heimfabrikation von Essig" schildert und ein verkapptes Alkoholrezept ist.

Dadurch, daß es Umwege wählen muß, um zu einem Schnaps oder Bier zu kommen, wird das Volk korumpiert. Verbotene Früchte schmecken bekanntlich am besten. Ist es ein Erfolg, wenn von den Straßen die Trunkenbolde verschwinden, sie dafür aber in eigenen Geheimlokalen und daheim erst recht auftreten?

Tatsächlich lauten alle ernsthaften Zeugnisse aus Amerika warnend. Ein Schriftchen, das im Verlag der D. P. K. zu Rudolstadt erscheint, stellt — wohl im Auftrag irgend einer beruflich an der Alkoholfreiheit interessierten Seite, darum aber nicht weniger beachtenswert — eine große Anzahl Stimmen der gesamten amerikanischen Presse zusammen, die gegen das Alkoholverbot sind. Die deutschamerikanische „New-York Staatszeitung" stellt fest, daß die Verbrechen unter der Herrschaft der Prohibition 40 Prozent, die Scheidungen um 35 Prozent und die Morde um 40 Prozent zugenommen hatten, also keiner jener gesundheitlichen und sozialen Vorteile eingetreten sei, die die Anhänger des Alkoholverbots verheißen hätten. Die „Nation" in New York erzählt von einem Rattenschwanz von Korruptionsprozessen bis in die Polizei und die führende politische Schicht hinein. Die „New Yorker Volkszeitung" nennt, ohne darüber zur Rechenschaft gezogen zu werden, die Prohibitionsagenten (die Schnapsschnüffler) bestechlich. Im Mai dieses Jahres hatten allein 185 Bundesagenten wegen Bestechlichkeit vor Gericht gestanden. In 39 Staaten wurden im gleichen Monat nach derselben Quelle 197 staatliche und gemeindliche Agenten verklagt. Die „Freie Presse für Texas" in San Antonio (Texas) erzählt, daß Schulkinder heimlich Schnaps trinken (!) und Orgien veranstalten (!). Es gebe für jedermann nur ein Gesetz: Laß dich nicht erwischen! Nach der „Gazette-Demokrat" (Philadelphia) halten Knaben und Mädchen aller Gesellschaftsklassen es für „smart", zu trinken oder Schnaps bei sich zu haben. Die „Groß-Daytoner Zeitung" zu Dayton (Ohio) findet, daß die Polizeigerichte jetzt mehr Betrunkene aburteilen, als früher. Der Herausgeber des „The Manning Monitor" in Manning sagte auf Anfrage „Verbietet etwas an Essen und Trinken, so werdet ihr das Beispiel von Adam und Eva im Paradiese vor Augen haben."

Die Amtlichen statistischen Nachrichten des Binnenkommissars besagten Ende August d. J., daß in Sakramento (Cal.) 2331 Verhaftungen wegen Trunkenheit vorkamen, in South Bend 2096 im Jahre 1923 gegen 299 im Jahre 1916. Und so geht es fort.

Wir haben kein Interesse, die Bierstuben zu füllen oder dem Schnapshandel Kunden zuzuführen. Eine Bewegung, die sich an den Einzelnen wendet und Mäßigkeit predigt, kann die Sympathie jedes Wohldenkenden beanspruchen. Aber neben dem Treuen und Ordnungsliebenden den vielen nicht festen Charakteren ein glattes Alkoholverbot zuzutrauen, ist ein wahrer Schildbürgerstreich. Möge Deutschland sich davor hüten! In Amerika hat sich bereits eine Liga der „Loyal Order Knights of Independence" gebildet, um mit den Unsinn des Alkoholverbots zu brechen. Gerade vom Standpunkt christlich-sozialer Erziehung aus muß man ein Verbot des Staates für den schlechtesten Weg, das Volk vor Alkoholismus zu schützen, betrachten. Der Christ ist für Mäßigkeit und Mäßigkeitserziehung, aber die Trockenlegung ist der erhöhte Reiz zum Gegenteil.

H. S.

Glücklich gerettet.

Oberkassel, 10. Dez. Ueber einen schweren Unfall bei Rohranlegungsarbeiten an der Oberkasseler Rheinbrücke berichtet die Düsseldorfer Feuerwehr: Die Monteure Fleuren und Momm waren gegen 8 Uhr in die neuverlegte Rohrleitung von der Rheinbrücke her in der Richtung auf das Ratinger Tor zu vorgekrochen, um die Schweißstellen der Stahlmuffenrohre, die am Tage vorher ausgeführt waren, mit rostschützenden Mitteln zu lackieren. Die Strecke war ungefähr 250 Meter lang. Die starken Stahlrohre hatten einen lichten Durchmesser von 60 Zentimetern. Als bis 9½ Uhr von den beiden Monteuren keiner zurückkehrte und auf Anrufen des Kolonnenführers keine Antwortrufe wahrnehmbar waren, wurde von der Baufirma versucht, in den Rohrstrang einzudringen. Die Feuerwehr pumpte dann an drei Stellen große Mengen Sauerstoff in den Rohrstrang. So gelang es nach zwei Stunden, den Monteur Fleuren zum Bewußtsein zu bringen, denn auf wiederholte Rufe erhielt nach dieser Zeit die Feuerwehr die ersten Lebenszeichen von Fleuren. Die beiden Eingeschlossenen lagen ungefähr 100 Meter voneinander getrennt in den Rohren. Da die asphaltierten Rohre aus 7,5-Millimeter-Stahl bestehen und bei etwaigem Durchschneiden mit Schweißapparaten Entzündung der Gase in den Rohren zu befürchten war, wurden mit elektrischen Bohrern von der Feuerwehr an zwei Stellen Löcher in den Rohrstrang gebohrt. Nach der gewaltigen Zuführung von Sauerstoff gelang es, nachdem der Kolonnenführer Joseph Daniel die 200 Meter lange Strecke durchkrochen und den ersten Verunglückten angeseilt hatte, den Arbeiter Momm gegen 12 Uhr lebend herauszuholen. Erst gegen 1¼ Uhr konnte der weiter zurückliegende Monteur Fleuren, nachdem der Rohrnetztechniker Schmidt bis zu ihm war und ihn angeseilt hatte geborgen werden. Beide Arbeiter, denen an der Unfallstelle sofort ärztliche Hilfe zuteil wurde, und die mit Krankenwagen der Feuerwehr zum Krankenhaus befördert wurden, befinden sich außer Gefahr.

Es kann, so schließt der Bericht, nicht dringend genug darauf hingewiesen werden, daß alle in Schächten und Rohren arbeitenden Personen gut und sicher angeseilt werden müssen, so daß sie ständig mit der Außenwelt in Verbindung bleiben.

Gründung einer Betriebswirtschaftsstelle an der Handwerkskammer Düsseldorf.

Am 15. November 1925 ist die Bezirksstelle „des Forschungsinstituts für rationelle Betriebsführung im Handwerk" (Zentrale Karlsruhe) an der Handwerkskammer Düsseldorf eröffnet worden. Sie wird von Dipl.-Ing. Kapp verwaltet. Die Stelle erteilt kostenlos Auskunft in allen Fragen der handwerklichen Betriebsführung, den technischen und kaufmännischen Fragen.

Die Mitwirkung auf dem Gebiete des handwerklichen Bildungswesens soll sich vor allem auf Abhaltung von Kursen über rationelle Betriebsführung im Handwerk, Lehrfilme, Lichtbildervorträge usw. erstrecken; gegebenenfalls sollen auch kaufmännische Kurse (Kalkulations-Lehrkurse und Vorträge, Buchführungskurse für einzelne oder verwandte Berufe) veranstaltet werden.

Die Schaffung einer Untersuchungsabteilung an der Handwerkskammer ist in Aussicht genommen, um eine neutrale Stelle zu schaffen, die unvoreingenommen dem Handwerksmeister in allen betriebswirtschaftlichen Fragen mit Rat und Tat zur Seite stehen soll. Alle Auskünfte sind für Handwerker kostenlos. In schwierigen Fällen erscheint der Ingenieur persönlich.

Erfroren aufgefunden.

Wesseling, 9. Dez. In einem Strohsober wurde ein Krüppel in einer der letzten Nächte erfroren aufgefunden. Wahrscheinlich hatte sich der Krüppel dort zum Schlafen niedergelegt und ist während dem erfroren.

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 10. Dezember 1925

Neuß einstweilen noch besetzt. Von der Stadtverwaltung wird uns über den Weggang der Besatzung amtlich mitgeteilt:

Am 10. 12. werden die Angehörigen der Truppen die Stadt verlassen, während am 14. 12. etwa 1500 Mann Infanterie abziehen. An Truppen bleiben vorläufig noch eine Abteilung Artillerie, die im Viehhof untergebracht ist, außerdem die Gendarmerie. Der Kommandant mit einigen Offizieren wird zwecks Abwicklung der Besatzungsgeschäfte noch vorläufig in der Stadt verbleiben.

Neuß gilt also vorläufig noch als besetzt. Der endgültige Räumungstermin steht noch nicht fest. Es wird von der Bevölkerung erwartet, daß sie auch weiterhin diesen Verhältnissen Rechnung trägt.

Zur Canisiusfeier am kommenden Sonntag werden Karten zum Preise von 25 Pfg. verkauft bei den Präsides der katholischen Vereine (Kirchenchöre, Arbeitervereine, Jünglingskongregationen u. a.) und bei Herrn Fr. Andermahr, Salzstr. 55. Außerdem werden besondere Boten bei den einzelnen katholischen Familien vorstellig.

Katholiken, die Ihr für die konfessionelle Schule zu einem mächtigen Bekenntnis aufgerufen werdet, erkennt die Zeichen der Zeit! Am Sonntag tritt alles zurück hinter der Elternsorge für das Kind, hinter der Teilnahme am Canisiusfest.

Dreikönigen-Bücherei. Die Weihnachtsausstellung findet statt am Sonntag, den 13. und Montag, den 14. dss. Monats im Jugendheim Fringsstr. 5. Es gelangen zur Ausstellung Bilderbücher und Märchenbücher für die Kleinsten, ferner Jugendliteratur für die heranwachsende und reifere Jugend, sodann zu empfehlende Werke aus der älteren und neueren Romanliteratur und nicht zu vergessen belehrende und erbauende Schriften, sowie Gebetbücher. Es ist zugleich hiermit verbunden eine Ausstellung z. T. gerahmter und z. T. ungerahmter Bilder aus der religiösen und profanen Kunst. Allen Pfarrangehörigen wird der Besuch dringend empfohlen.

„Krone und Fessel". Das bereits zweimal mit sehr gutem Erfolg von der Theaterabteilung des Kath. Gesellenvereins aufgeführte Drama „Krone und Fessel" von Siegfried v. Lutz gelangt am Samstag, den 12. Dezember, abends 7½ Uhr, im großen Saale des Kath. Gesellenhauses zur dritten aber unwiderruflich letzten Male zur Aufführung. Näheres wird in der Freitag-Ausgabe dieses Blattes bekanntgegeben.

Das Schauspiel Maria virgo wird heute Abend zum letzten Male aufgeführt und zwar ½8 Uhr im Marienhaus. Alle haben Zutritt. Karten à 75 Pfg. sind heute noch im Marienhaus zu haben und auch noch an der Abendkasse.

Verein kath. kaufm. Gehilfinnen und Beamtinnen, Neuß. Für Sonntag, den 13. Dezember abends 7 Uhr ladet der Verein seine Mitglieder und deren Angehörige zu einer Familienfeier im großen Saale der Fortitudo, Markt ein. Wir wollen einen Blick tun ins Märchenreich. Andersens Märchen: „Der kluge Prinz vom Frohland", das mit soviel echtem feinsinnigen Humor durchwirkt ist, soll auf der Bühne vor unseren Augen wieder erstehen und uns für einige Stunden den Ernst der Jetztzeit vergessen machen. Alle Mitglieder, deren Angehörige, alle Freunde und Gönner des Vereins, sind zu dieser Veranstaltung herzlichst eingeladen. Programme die zum Eintritt berechtigen, sind zu haben bei den Vertrauensdamen und im Tapetengeschäft von H. Esser, Büchel 36.

Im hiesigen Gutenbergbund, der Gewerkschaft christlich-nationaler Buchdrucker, war Dienstag abd. auch St. Nikaus. Die Mitglieder mit Familien versammelten sich im Roten Saal der Bürgergesellschaft, wo der 1. Vorsitzende, Hr. Ph. Woltmann die Kollegen begrüßte und mit herzlichen Worten sich an die Kleinen wandte. Der Redner sprach die Hoffnung aus, daß aus der Freude und dem kindlichen Glauben der Kleinen, den Aelteren neuer Ansporn zur Solidarität und Kollegialität erwachse, die im Gutenbergbund gerne heimisch seien. Unter dem Gesang von Nikausliedern verging den Kleinen aller Altersstufen die Zeit, bis endlich der Hl. Mann mit seinem Diener Rupprecht erschien. Einigen wurde vor dem letzteren, dem rauhen Gesellen, gar bange, aber bald begütigte die Herzensgüte des St. Nikolaus die Unruhe. Er richtete gar ernste Fragen an die Einzelnen. Sie mußten zeigen, daß sie etwas gelernt hatten, mußten rechnen, singen und Gedichte sagen. Der hl. Bischof wußte von jedem etwas und erteilte allen seine Lehre und seinen Rat. Nachdem dann die Kleinen beschenkt waren, kamen die Lehrlinge an die Reihe. Auch ihnen konnte St. Nikolaus manches vorhalten. Knecht Rupprecht bekam Arbeit. Zum Schluß wurden gar die älteren Mitglieder ins Gebet genommen und bekamen nach manchem Rat und manchem Vorhalt jeder ein Geschenk, das recht eindeutig für diesen oder jenen Fehler bezw. Umstand war. Man blieb noch lange fröhlich zusammen. Und so hoffen wir, daß das kleine Reis des Gutenbergbundes hier am Orte blühen und gedeihen möge und durch manchen wertvollen Berufsangehörigen vergrößert werde, der sich dem Gutenbergbund als der einzigen für ihn in Betracht kommenden Organisation anschließt.

Im Bund der Kinderreichen hatten sich am Montag auf Einladung des Vorsitzenden eine große Anzahl Interessenten für den Erwerb einer Heimstätte eingefunden. Unter Hinweis auf die Tatsache, daß gerade die Kinderreichen unter der Wohnungsnot zu leiden haben und daß diese Not durch freie Wirtschaft auf dem Wohnungsmarkt sich noch weiter steigern wird, erklärte der Vorsitzende eingehend das nunmehr in Kraft getretene Reichsheimstättengesetz und die dazu erlassenen preußischen Ausführungsbestimmungen.

Den klaren Darlegungen folgten die Erschienenen mit regstem Interesse und einstimmig war man der Ansicht, daß man den Kinderreichen in dieser Hinsicht nur helfen könne, durch das Bauen von Wohnungen.

Der Vorsitzende wurde beauftragt, die notwendigen Schritte bei der Stadtverwaltung einzuleiten, um so weit als möglich und so bald als möglich zu einem Ergebnis zu kommen. Da die Stadtverwaltung die Bestrebungen der Kinderreichen bisher immer wohlwollend unterstützt und gefördert hat, darf mit einem günstigen Bescheide gerechnet werden.

Herzlicher Dank wurde dem Vorsitzenden Herrn A. Watermann ausgesprochen für seine einzig dastehende selbstlose Arbeit für die Kinderreichen.

Die Sammlung des Zweigvereins vom Roten Kreuz anläßlich der 450 Jahrfeier hat einen Reinertrag von 1600 Mark erbracht, der folgende Verwendung findet:

Freiwillige Sanitätskolonne	250,— M
Kriegsbeschädigte und -Hinterbliebene	200,— M
Bund der Kinderreichen	100,— M
Beitrag zur Weihnachtsbescherung von Sozialrentnern	350,— M
Beihilfe zur Einkleidung hilfsbedürftiger Erstkommunikanten und Konfirmanten	7000,— M
Summa	1600,— M

Allen Spendern und denen, die sich an der Sammeltätigkeit beteiligt haben, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Hoffentlich stellen sich an künftigen „Rote-Kreuz-Werbetagen" recht viele Damen und Herren dem Vorstand des Zweigvereins zur Verfügung. Das Ergebnis wird dann sicherlich ein noch günstigeres sein, wodurch der Zweigverein in die Lage versetzt würde, sich wirksamer auf dem Gebiete der Nächstenliebe zu betätigen.

Freunden und Gönnern des Roten Kreuzes bietet der Zweigverein eine günstige Gelegenheit zur Erlangung eines passenden Weihnachtsgeschenkes. So hält er eine Radierung Clarenbachs (Neuß, meine Heimat) und eine solche Kauls (Das Quirinusjubiläum) in den Geschäften Kossing, Kreselderstraße 5, und Oepen, Krämerstraße 14, zu ermäßigtem Preise von nur 8 M pro Stück vorrätig.

(Wie wir hören, hatte die Organisation des Sammlungsdienstes obiger Sammlung Schwierigkeiten. Insbesondere soll es an Sammlern und Sammlerinnen gefehlt haben. Es wäre dringend gerade den guten Zwecken, die die Stadt damit verfolgt, zu wünschen, daß unsere junge Welt es als eine Ehrensache betrachtet, einmal einen Sonntag zu opfern und mit der Sammelbüchse zu gehen. Das Ergebnis von 1600 Mark ist, wenn der Straßensammeldienst lückenlos organisiert ist, für den Sonntagsverkehr einer Stadt von 43 000 Einwohnern sehr mäßig, auch wenn man die schlechten Zeiten in Rechnung stellt.)

Der heutige Musikabend mit dem Budapester Streichquartett beginnt pünktlich 7½ Uhr. Karten sind auch noch an der Abendkasse zu haben.

Zu der gestrigen Notiz über die Niederlegung eines Stadtverordnetenmandates ist zu berichtigen, daß Herr Streräth Ersatzmann für Herrn Hilgers ist. Der Nachfolger des Herrn Görtz ist noch nicht bestimmt.

Abgesagte Werbeveranstaltung. Die für Sonntag, den 13. 12. 25 im hiesigen Stadion geplante Werbeveranstaltung wird mit Rücksicht auf die Witterungsverhältnisse und den dadurch hervorgerufenen schlechten Zustand der Spielfelder verschoben.

Sportliche Atemtechnik.

Atmen heißt Leben. Jedes organische Wesen, von der zarten Pflanze aufwärts zur niedersten Tiergattung, dem einzelligen Wesen bis zum höchsten, dem Menschen, muß atmen, um zu leben. Mit dem ersten Atemzug begrüßt der Neugeborene das Leben als selbständiges Individuum, mit dem letzten Seufzer beschließt er sein irdisches Dasein.

Man sollte nun meinen, daß der Mensch dieser wichtigsten Lebensfunktion auch die gebührende Aufmerksamkeit schenkt; dem ist aber keineswegs so. Es gibt nur sehr wenige Menschen, die im täglichen Leben richtig atmen, d. h. so, daß der mit der Luft eingeführte Sauerstoff durch die Nase bis in die feinsten, tiefgelegenen Verästelungen des organischen Blasebalgs, genannt Lunge, hineindringen und daß andrerseits die verbrauchten Gase bis auf den letzten Rest wieder ausgestoßen werden. Erst wenn an die Lunge besondere, nicht alltägliche Anforderungen gestellt werden, pflegt das Nachdenken über eine rationelle Atmung einzusetzen. Es sei hier in erster Linie an die Gesangskunst erinnert, die sich wohl zuerst mit der Technik des Atmens befaßt hat: ein Gesangskünstler ohne gründlich ausgebildete Atemtechnik ist undenkbar. In zweiter Linie ist es der moderne Sport, der infolge erhöhter Lungentätigkeit dazu gezwungen wurde, sich eingehender mit der Atemtechnik zu befassen.

Bei jeder körperlichen Bewegung, vom einfachen Gehen bis zur sportlichen Höchstleistung, wird unvergleichlich viel mehr Luftzufuhr benötigt, als im Ruhezustande, um das Herz instandzusetzen, die gesamte Muskulatur ausreichend mit frischem Blute zu durchspülen und vorzeitige Ermüdung dadurch zu verhindern. Hierfür genügt nicht mehr die im Ruhezustande ausreichende Bauchatmung, sondern der Brustkorb in seiner ganzen Ausdehnung muß zur Mitarbeit herangezogen werden. Und zwar ist hierbei eine gründliche Ausatmung, mittels der die verbrauchte Luft restlos ausgestoßen wird, mindestens ebenso wichtig, wie eine tiefe Einatmung, ein Moment, dem im allgemeinen noch viel zu wenig Beachtung geschenkt wird.

Gewisse Sportzweige, namentlich solche, die es mit Dauerleistungen zu tun haben, widmeten schon frühzeitig der Atemtechnik besondere Aufmerksamkeit: der Bergsteiger, der Läufer und Eisläufer, der Schwimmer erkannten instinktiv die Wichtigkeit ausgiebiger und geregelter Atmung und machten sich diese Erkenntnis in der Praxis nutzbar. Zu einer förmlichen Wissenschaft wurde das Gebiet der Atemtechnik erst in den letzten Jahrzehnten im Zusammenhang mit dem gewaltigen Emporblühen der Leichtathletik. Eine der ersten Schriften, die sich in dieser Beziehung mit dem Thema beschäftigten, war wohl die Kunst der Atmung von dem Dänen J. P. Müller, deren aufmerksames Studium jedem Sporttreibenden empfohlen werden kann. Müller, dessen bekanntes Buch „Mein System" seiner Zeit berechtigtes Aufsehen erregt und eine neue Epoche auf dem Gebiete der Zimmergymnastik eingeleitet hat, ist zurzeit auf einer Vortragsreise in Deutschland begriffen und war dieser Tage in Düsseldorf.

J. P. Müller, in Deutschland meistens kurzweg „System-Müller" genannt, hat außer seinem weitberühmten Buch „Mein System" auch ein Buch über Atemtechnik verfaßt, das für jeden denkenden Menschen, besonders aber für den ausübenden Leichtathleten und Sportsmann, sehr beachtenswerte Hinweise enthält. Auch für den Ruderer ist es interessant, denn Müller ist nicht nur Gymnast, sondern war auch Ruderer, Rennruderer sogar, und hat lange Jahre am Schlag eines nordischen Meister-Vierers gesessen, was wohl nicht allgemein bekannt sein dürfte. Insofern sind also seine Ausführungen auch für den Ruderer wertvoll, weil sie nicht nur auf allgemein theoretischen Forschungen, sondern auch auf praktischen Versuchen gegründet sind.

Müller behauptet nun, daß die allgemein übliche Art des Atmens z. B. beim Rudern — Einatmung beim Vorgehen, Ausatmung beim Durchzug — falsch, weil physiologisch widersinnig sei. Beim Vorrollen würden durch das Vorstecken der Arme und das Vorschwingen des Körpers Brust und Bauch bis zu einem gewissen Gade zusammengedrückt und dadurch in eine für die Einatmung ungünstige Lage gebracht. Der physiologisch richtige Moment für die Einatmung sei der Durchzug, weil hier durch das Aufrichten und den Rückschwung des Oberkörpers Brust und Bauch gestreckt und ausgedehnt würden. Er erwähnt, daß er diese Methode der Atmung auch seiner zuerst widerstrebenden Mannschaft beigebracht und in der Folge damit sehr gute Ergebnisse erzielt habe.

Hierzu steht nun die langjährige Praxis unserer Rennruderer in direktem Gegensatz. Auch aus ihrem Kreise haben sich einige wenige auf Grund praktischer Erfahrungen und physiologischer Forschung zu diesem Thema geäußert. Ihre Beweisführung ist etwa folgende: Der Durchzug beim Rudern entspricht der Hebung eines Gewichtes. Beim gemütlichen Wanderrudern der vieltausendfachen Hebung eines leichten, beim Rennrudern über 2000 Meter, wo jeder Durchzug die volle Kraft und Energie erfordert, eines Schwergewichtes. Bei der Dauerübung mit Leichtgewichten sei nun die Müllersche Methode sehr wohl anwendbar, nicht aber beim Rennrudern, der Schwergewichtsleistung. Jeder Schwerathlet wüßte, daß bei großen Kraftleistungen ein tiefes Einatmen im Augenblick der Höchstanstrengung unmöglich sei, weil hierbei eine Pression der inneren Organe eintrete, die die Luft herausstoße. Aus diesen Gründen befürworten sie die Einatmung beim kräftesammelnden Vorrollen, die Ausatmung beim kräfteverzehrenden Durchzug.

Eine Klärung dieser diametral entgegengesetzten Anschauungen über Atemtechnik ist im Interesse des Rennrudersports dringend erforderlich, damit die bekannten Erscheinungen des „Lufthungers" nach scharfen Rennen beseitigt oder wenigstens gemildert werden. Es wäre eine dankbare Aufgabe für unsere modernen Sportärzte, die natürlich Rennruderer sein oder gewesen sein müßten, diese Frage einer endgültigen Lösung zuzuführen.

Ein rumänisches Räuberidyll.

Wir lesen im „Berliner Tageblatt u. a.: Vor kurzem berichteten wir über die Streiche des rumänischen Räuberhauptmannes Tomescu. Wochen sind seither vergangen. Gendarmerie und Militär haben von diesem modernen Schinderhannes keine Spur gefunden. Die Bauern stecken mit Temescu unter einer Decke. Jetzt hat Tomescu wieder von sich hören lassen. Der Streich, den er vorhatte, ist allerdings nicht zur Ausführung gelangt. Der rumänische Kronprinz wäre sonst wohl das Opfer dieses Gentlemen-Räubers geworden. Wie die Bukarester Zeitung „Cuvantul" zu berichten weiß, reiste vor einigen Tagen der rumänische Kronprinz von Sinaja nach Bukarest. Der fahrplanmäßige Schnellzug erhielt in Sinaja zwei Hofwagen angekoppelt. Neben dem einen Hofwagen befand sich ein Wagen zweiter Klasse. Der Zugschaffner, der nach der Ausfahrt des Zuges diesen Wagen zur Kontrolle passierte, sah im Laufgang einen Gendarmerieoffizier in Galauniform mit vier Gendarmen stehen. Auf Befragen des Schaffners erklärte der Offizier, er und seine Leute seien zur Bewachung der beiden Hofwagen kommandiert. Dem Schaffner kam diese Erklärung etwas eigenartig vor, da ihm von einer Bewachung der Wagen durch Gendarmerie nichts gemeldet worden war. Er teilte seine Beobachtungen dem Zugführer mit, der nun von dem Offizier den Ausweis abverlangte. Der Offizier erklärte daraufhin, daß er den Befehl in seiner Rocktasche beim Umziehen stecken gelassen habe. Nun wurde man stutzig.

Auf der nächsten Station telephonierte man nach Sinaja und erfuhr dort, daß eine Wache zur Begleitung des Zuges nicht abkommandiert worden sei. Die gleiche Antwort kam auch aus Bukarest. Die Polizeibehörde von Bukarest wurde von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt, und sogleich kam der Bescheid, die Gendarmeriewache festzunehmen, da es sich um den Räuberhauptmann Tomescu handle, der oft in dieser Uniform seine Streiche verübe. Die Zugbeamten trauten sich aber nicht an Tomescu heran. So fuhr der Zug weiter und die Beamten taten den falschen Gendarmen gegenüber so, als sei alles in Ordnung. Tomescu hatte aber nun seinerseits Verdacht geschöpft und fürchtete, in eine Falle zu gehen. Auf der Station Chintilla verließ er mit seinen Begleitern heimlich den Zug und ist seither wieder spurlos verschwunden, trotzdem sofort seine Verfolgung aufgenommen worden war.

Nationalflugspende!?

Auf zum Bekenntnis!

Der Eltern für ihre Kinder!
Der Katholiken für ihre Schulsache;
Der Bürger für Elternrecht und Unterrichtsfreiheit!

Es wird eine **Kundgebung**, wenn es auch eine **feiernde Veranstaltung** mit **unterhaltendem Programm** (Gesang, Rede, Spiel) ist.

Am **Sonntag**, den 13. Dez., abends 8 Uhr, halten die katholischen Eltern aller Stände von Neuß und Umgebung in der **Bürgergesellschaft** ein großes Treffen. Darum:

Auf zur Canisiusfeier!

Vorträge der Pfarre St. Marien. Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft sprach gestern Abend Herr P. Taepper in der Marienkirche über das Thema „Gesunde Jugend", und man darf sagen, daß die vielen Jünglinge und Jungmänner seinen fesselnden Ausführungen mit gespanntester Aufmerksamkeit bis zum Schlusse gelauscht haben. Der Abend ist in der Tat als ein voller Erfolg zu bezeichnen. Das war ein offenes Wort, für das jeder Zuhörer dem Redner dankbar war. Hoffentlich bleibt auch bei den noch folgenden Vorträgen das gleiche Interesse! Es wäre ein Zeichen dafür, daß in unserer heranwachsenden Jugend und bei den Jungmännern nicht nur religiöses Interesse sondern auch ein wirkliches Bedürfnis nach religiöser Belehrung und Aufklärung vorhanden ist.

Heute Abend wird im Vortrage über das Thema „Quelle der Kraft und Freude" behandelt. — Es sei jetzt schon darauf hingewiesen, daß am morgigen Abend über „Republik oder Monarchie? gesprochen wird. Hoffentlich verdoppelt sich dann die Zahl der Zuhörer. (Vgl. die Anzeige in der morgigen Nummer.)

Kreisbauernschaft Neuß. Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß infolge der in dem einzelnen Ortsvereinen stattfindenden Termine zur Entgegennahme der Vermögenssteuererklärungen auf der Geschäftsstelle bis zum 25. Dezember nur noch Montags und Samstags vormittags Sprechstunden stattfinden und zwar: Samstag, den 12., und Montag, den 14. Dezember für den Ortsverein Neuß.

Die Schlosser Gottfried Rongen, Willy Kolpin und Wilhelm Otten, sämtlich bei der Firma Bauer u. Schaurte, bestanden bei der Handwerkskammer in M.-Gladbach ihre Gesellenprüfung

Im Residenztheater wird ein abwechselungsreiches Programm gegeben. „Marccos erste Liebe" ist ein Siebenakter, der das Schicksal eines einfachen Naturmenschen schildert, den die Liebe eines reichen Mädchens in ihm fremde Verhältnisse emporreißt. Da liegt schon im Anfang der Keim des Mißerstehens trotz aller Liebe. Ziemlich willkürlich eingeschaltet ist die abenteuerliche Jagd des U-Boots (prachtvolle technische Bilder!) auf das Schiff, das die Geliebte raubte. Die Spannungsgrenze im Zuschauer wird wieder überschritten, wobei das Auflaufen des U-Boots und sogar der schnappende Hai eine Rolle spielt. Marcco verlobt seine Braut mit ihrem Vetter, dem U-Bootkommandanten, und geht wieder mit Stropp, dem Pudel, in seine Hütte zurück. „Stropp, du und ich, wir passen nicht in die große Welt."

Aus den letzten Tagen Kaiser Karls von Oesterreich erzählt der „Zusammenbruch". Was soll das Rückerinnern an Tage des Kummers und der Erniedrigung? Wir sollten lieber unseres Volkes Blick nach vorwärts und aufwärts lenken, anstatt Revolutiönchen und Bruderkampf zu zeigen. Die Handlung ist spannend, wenn auch manchmal einseitig tendenziös. Kaiserin Zita kommt u. E. zu schlecht bei dem Ganzen ab.

Ein lustiger Schlager „Fix und Fax suchen eine Blondine" (weil der Wahrsager ihnen so etwas in Aussicht gestellt hat) zeigt schöne Reitbilder, erlaubt sich Scherze mit der Zeitlupe, ist aber sonst ohne besonders prinzipierte Handlung.

Ueber die wirtschaftliche Lage des Handwerks im 3. Quartal 1925 entnehmen wir einem Bericht der Handwerkskammer Düsseldorf an den Reichswirtschaftsminister u. a. folgendes:

Das befürchtete, weitere Abgleiten der Wirtschaftskurve ist eingetreten. Als einziges Aktivum werden die Erleichterungen zu verzeichnen sein, die durch die Aufhebung der Besatzungsschwierigkeiten in weiten Kreisen des Kammerbezirks für die Wirtschaft entstanden. Nach wie vor macht sich die hohe steuerliche Belastung bemerkbar. So kann es wirklich nicht mehr weitergehen. Die bisherige Steuerreform hat im Handwerk die gewünschten Erleichterungen nicht gebracht. In erschreckend vielen Fällen kam es zu Pfändungen und Versteigerungen der Besitzteile der Handwerker, weil das Geld für die Steuern nicht aufgebracht werden konnte. Die Hoffnungen, die das Handwerk auf eine Besserstellung des Geldmarktes setzte, sind nicht in Erfüllung gegangen. Die Kapitalnot hat sich im Handwerk in der verflossenen Berichtsperiode ungeheuer verschärft. Die von der Regierung eingeleitete Kreditaktion für den Mittelstand ist ohne Erfolg geblieben. Die Bedingungen für die Hergabe des Kredits waren untragbar. Während das Handwerk kaum fremdes Kapital zur Finanzierung seiner Unternehmungen erhalten konnte, war es gezwungen, seinen Kunden einen weitgehenden Zwangskredit einzuräumen. Es muß festgestellt werden, daß viele Kunden, die ohne Zweifel zur pünktlichen Zahlung in der Lage waren, nicht zahlen, weil das unpünktliche Begleichen der Handwerkerrechnungen „modern" geworden ist.

Die Arbeitslosigkeit der Arbeiter und Angestellten, oder ihre gedrückten Lohnverhältnisse bedeuten ein starkes Hemmnis für den handwerklichen Absatzmarkt. Durch die Krisis der Industrie und die hierdurch hervorgerufenen Zahlungsschwierigkeiten großer und angesehener Firmen sind die Handwerker in starke Mitleidenschaft gezogen worden. Auch durch den Zusammenbruch verschiedener Banken im hiesigen Bezirk wurden Handwerker schwer getroffen.

Die Preise der Rohstoffe haben eine Senkung nicht erfahren, im Gegenteil sind eine Reihe Rohstoffe im Preise gestiegen, was in der Hauptsache auf die Monopolstellung einzelner Syndikate und Kartelle zurückgeführt wird.

Immerhin ist erfreulich zu berichten, daß auch das Handwerk mit allem Ernste daran geht, durch Verbesserung seiner Betriebsführung mit allen Mitteln zu versuchen. So haben in vielen Städten die Handwerker ihre Preise ermäßigt. Das Handwerk zeigt seine Bereitwilligkeit, mit allen Kräften an dem Preisabbau mitzuwirken.

Eine große landwirtschaftliche Tagung in Düsseldorf. Die Tagung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen am Samstag, den 12. Dezember, vormittags 10 Uhr, wird nach den vorliegenden Anmeldungen stark besucht werden. Allgemein ist das Interesse an technischen Fragen bei den Landwirten groß, da ein jeder bestrebt ist, seinen Betrieb nach Möglichkeit zu rationalisieren. Vorträge halten Geheimrat Aerebeo, Berlin; Geheimrat Remy, Bonn und Dr. h. c. Peters, Königsberg. Die Versammlung tagt in der Tonhalle.

Rundfunk und Straßenbahn. Bekannt ist, daß die Aluminiumbügel der Straßenbahn einen Empfang sehr erschweren. Sie müssen deshalb durch Kohlebügel ersetzt werden, die keinerlei Störungen verursachen, da hier sich kein Metall faserig reibt und damit den Kontakt verschlechtert. Man wird wohl auch in Neuß rechtzeitig Vorkehrungen treffen müssen, um den Rundfunk allen zu erleichtern.

Es soll wieder Ehe-Jubiläums-Medaillen geben. Auf der Tagung der 8. Preußischen Generalsynode wurde u. a. ein Antrag beraten, nach dem wieder Ehe-Jubiläums-Medaillen eingeführt werden sollen, wie sie früher von dem Landesherrn den Jubelpaaren verliehen wurden. Sie sollen aus Eisen geprägt werden mit der Inschrift Römer XII, 12. Anstelle des Bildes des Königspaares soll die Medaille nunmehr die Lutherrose oder zwei ineinandergelegte Hände, als Sinnbild der Ehe, erhalten. Ein anderer Antrag will für die General-Superintendenten die Bezeichnung „Bischof" einführen.

Das Lotteriespiel in Preußen. Die Firma Oswald Hardvendel in Kopenhagen hat in anderen Regierungsbezirken Anpreisungen der Dänischen Klassenlotterie verbreitet. Da anzunehmen ist, daß die Firma versucht, auch hier Lose dieser Lotterie zu vertreiben, wird die Bevölkerung hiermit davor gewarnt. Nach den preußischen Gesetzen betreffend das Spiel in außerpreußischen Lotterien machen sich Personen strafbar, die Lose abnehmen.

Eisblumen und Raureif, sie wurden uns in den letzten Jahren nicht gerade oft beschert, und deshalb muten sie uns an wie echte und rechte Märchen, die sie auch wirklich sind. Die gütige Natur ist und bleibt eben die größte Zauberin, die aus einem Nichts die größten Wunder schafft, sei es, daß sie im Frühjahr und Sommer aus dem rauhen Boden den herrlichen Schmelz der bunten Blumen und das Grün hervorlockt, sei es, daß sie im Herbst die Säfte der Erde zu nährender, schmackhafter Frucht entwickelt, sei es, daß sie im Winter aus dem feuchten Hauch der Luft die schönsten Blumenformen an unser Fenster heftet und draußen Baum und Strauch mit Christallengewinden so feiner Art überzieht, daß auch der beste Silberschmied nicht imstande wäre, diese feinen leuchtenden Gespinnste nachzuahmen.

Ja, diese Eisblumen sind etwas ganz Köstliches, eine unergründliche Fundgrube für den, der neue elegante Formen sucht und dabei findet, daß er wirklich der vielfachen modernen Verrenkungen nicht bedarf, um Neues zu bieten. Da ist alles Eleganz und feine Harmonie trotz aller gegeneinandergestellter Kontraste.

Und wenn dann die rot brennende Morgenröte durch diese Eisblumen schimmert, sie mit einem warmen Lebenshauch überzieht, dann funkelt es, als ob Rubinen, Diamanten und Edelgesteine aller Art zu duftigem Gebilde vereinigt sei.

Das lockt ins Freie, wo der Tag mit seinem Lärm noch nicht erwacht, nach draußen, wo die weiße Schneedecke sich noch unentweiht dem Auge bietet, wie ein köstlicher Hermelin, der die Erde mit ihrem werdenden Sprosse fürsorglich einhüllt.

Hei, wie die frische Luft erst in den Hautporen prickelt und dann doch so wohltuend erfrischt, bis ins Innerste hinein. Und das Auge hängt trunken an diesem eigenartigen Brillantenspiel, das in allen Formen Strauch und Baum, bald in langen Schnüren, in vielfach geformten Kränzen, in schmalen Kerzen mit verschwenderischer Pracht überhangen hat.

Man kann sich gar nicht trennen von diesen Herrlichkeiten, die immer neue Wunder auftun, die mit jeder wechselnden Himmelsfärbung selbst ihre blinkenden Lichter verändern.

Ja, solch ein Sonntagmorgenspaziergang durch die Natur, das ist ein rechtes Lebenselixier, der stärkt den Körper und erhebt Herz und Seele zum Großmeister der Natur, zu unserm Herrgott. Er weckt aber auch in mitfühlenden Herzen die christliche Nächstenliebe, für diejenigen, denen die Not das Auge für diese kalten Herrlichkeiten verschließt. Die Herzen auf, weit auf die Hände, damit auch in den kalten Hütten des Elends sich eine wärmende Flamme, eine kleine Kerze der Freude entzünde.

Weihnachten ist bald, das Christkindlein naht! Christliche Liebe, bereite ihm den Weg! Gr.

Tagung der Rheinischen Jugendführer in Neuß.

Die vom Regierungspräsidenten Düsseldorf angeregte Arbeitsgemeinschaft Rheinischer Jugendführer veranstaltete ihre 5. Führertagung in Neuß, im alten Obertor, das noch aus der Belagerungszeit Karls des Kühnen historische Bedeutung hat.

Als erster Referent behandelte Prälat Pieper aus M.-Gladbach die staatsbildenden Kräfte im Deutschen Volke. Darunter hob er als wichtigste die Formung des nationalen Ehrgefühls hervor, das der Nation die Pflicht zu männlicher Selbstbehauptung auferlege, die nicht immer identisch mit der mehr mütterlichen „Vaterlandsliebe" sei. Zur Heranbildung dieses in Deutschland noch unentwickelten nationalen Ehrgefühls sei eine Erziehungsarbeit nötig, die nicht auf rationalistischer Grundlage (Staatsbürgerkunde) erfolgen darf, sondern am besten durch Symbole, die zum Erlebnis gestaltet werden müssen.

Der zweite Referent, Regierungsrat Hecker, sprach über die Bekämpfung der politischen Auswüchse in der Jugend, insbesondere der Straßenkämpfe. Mahnung zur „Einigkeit" und zur „Achtung vor dem Gegner" hielt er dazu für weniger geeignet, als die Mahnung zur Verträglichkeit, die zwar nüchterner aber auch für alle selbstverständlicher sei. Da die Unverträglichkeit ein deutsches Erbübel sei, müßten die Jugendführer alle Kräfte der jugendlichen Seele beanspruchen: Den Verstand zum Kennenlernen des Gegners, das Gemüt zur Rücksicht auf den Gegner und den ethischen Willen zur ritterlichen Kampfweise. Das Letztere werde in Deutschland leider weniger beachtet als in angelsächsischen Ländern. Die unwürdige Beschmutzung des Gegners, die Herausforderungen auf der Straße, die Störung erlaubter Demonstrationen, das Mitführen von Waffen und waffenähnlichen Gegenständen müssen von den Jugendführern selbst unter Strafe gestellt werden. Nur dann sei ein dauernder Erfolg zu erhoffen, der sich durch Polizei- und gerichtliche Maßnahmen nicht allein erreichen ließe. Er hoffe jedoch, daß die Jugend, gerade des Westens, sich den kommenden Aufgaben gewachsen zeige.

Die sehr lebhafte und zum Teil erregte Aussprache ergab im Wesentlichen die Zustimmung zu den letzten Forderungen, obwohl einige persönlichen Momente wie die Abneigung gegen die frühzeitige Einreihung der Jugend in politische Kampfverbände eine Zeit lang die Einigung zu bedrohen schien. Der geschickten Leitung des Vorsitzenden, Direktor Emil Ritter vom katholischen Jungmännerverband, gelang es jedoch, die in dieser so bunt zusammengesetzten Versammlung auftauchenden Reibungsflächen auszugleichen.

Den Redner des Nachmittags, Herrn Oberregierungsrat Dr. Dannert hatte die Koloniale Reichsarbeitsgemeinschaf Berlin entsandt, um die Bedeutung der kolonialen Frage für Deutschlands Jugend darzustellen. Nachdem er die wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Kolonien für das übervölkerte Deutschland schlagend bewiesen, gab er an Hand von Lichtbildern eine Vorstellung von der Bedeutung und Art der kolonialen Betätigung Deutschlands.

Aus dem Landkreise.

Kaarst, 9. Dez. In der letzten Monatsversammlung hatte der hiesige Turnverein beschlossen, in den Wintermonaten den Turnbetrieb nach Möglichkeit aufrecht zu erhalten, von Zeit zu Zeit aber in dieser Zeit auch einen belehrenden Vortrag für die Mitglieder halten zu lassen, um so auch die geistige Jugendpflege nicht aus den Augen zu verlieren. In der letzten Versammlung am 5. Dezember eröffnete Herr Rektor Klövekorn die Reihe der Vorträge mit dem Thema: „Geschichte unserer Heimat im Rahmen der deutschen Geschichte". Der Redner fand mit seinen fesselnden Ausführungen eine aufmerksame und dankbare Zuhörerschaft. Die Versammlung beschloß sodann, am 10. Januar ein großes Familien- und Werbefest mit turnerischen Vorführungen zu veranstalten, bei dem Herr Dr. med. Rademacher einen Vortrag über die hygienische Bedeutung des Turnens halten wird.

Uedesheim, 9. Dez. Am 2. Dezember bestand der Metzgergeselle Heinrich Dennesen die theoretische Meisterprüfung, nachdem er in der Vorwoche vor dem Obermeister der Neußer Fleischerinnung die praktische Prüfung abgelegt hatte. Damit ist der Prüfling zur Führung des Meistertitels und zur Anleitung von Lehrlingen berechtigt.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

Neuenhausen, 5. Dez. In der heute unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Wilms stattgefundenen Gemeinderatssitzung wurde folgendes beschlossen:

Vorsitzender erstattet zunächst Bericht über die hinsichtlich der Wasserversorgung der Gemeinde geführten Verhandlungen. Gemeinderat beschließt hierauf nach eingehender Aussprache: Die Wasserversorgung der Gemeinde wird als notwendige, wichtige Maßnahme betrachtet. Nachdem dem Gemeinderat bekannt geworden ist, daß das Kreisbauamt bereits für eine gemeindliche Wasserversorgung größere Vorarbeiten vorgenommen hat, hat der Gemeinderat ein Interesse, ein diesbezgl. Projekt zwecks Prüfung und Stellungnahme kennenzulernen in der Voraussetzung, daß Projektkosten der Gemeinde nicht entstehen. Bezgl. Auslandsanleihe wird der Gemeinderat alsdann nach Kenntnisnahme und Prüfung des Projektes Stellung nehmen.

Für 1926 werden 3 000 Mark für Wegebauunterhaltungskosten in den Etat eingesetzt in der Erwartung, daß die Provinz entsprechende Beihilfen dazu leistet.

Auf die eingegangenen Unterstützungsanträge soll mit Rücksicht auf die außerordentliche Notlage ein Betrag bis zu 300.— Mark, der vor Weihnachten an die besonders Notleidenden der Gemeinde durch die Wohlfahrtskommission zur Verteilung gelangen soll, bereitgestellt werden. Gemeinderat gibt sich der Hoffnung hin, daß der Karitasverband zur Deckung der Kosten einen Beitrag leistet. Vorsitzender wird beauftragt, sich wegen Spendung von Briketts für die Ortsarmen, wie auch in früheren Jahren, zu bemühen.

Gemeinderat bittet Vorsitzenden zu veranlassen, daß bei Einziehung von Gemeindesteuern und Bruchpacht angesichts der Notlage der Arbeiterschaft seitens der Verwaltung milde verfahren wird. Nach Möglichkeit soll von der Erhebung der Mahngebühr Abstand genommen werden. Die Bruchkommission wird beauftragt, die schlagreifen Pappeln nach Höchstangebot zu verkaufen.

Ein Kolonialabend in Höningen.

Unser deutsches Volk erinnert sich wieder der Kolonien! Wo es in der Heimat immer enger wird, wo Millionen arbeitslos werden, da das Land sie nicht mehr ernähren kann, sinnen Hunderttausende auf Erwerb und Leben im Ausland. Wenn man nur die Heimat mitnehmen könnte! Wenn man nur in eine deutsche Kolonie auswandern könnte! Wir müssen wieder solche haben! Wir müssen die Lebensbedingungen in denselben kennen lernen!

Da trifft es sich gut, daß bei Gelegenheit des Missionstages in Höningen bei Grevenbroich kommenden Sonntag, den 13. Dezember P. Sonnenschein, Vorstandsmitglied der Deutschen Kolonialgesellschaft, abends 6 Uhr im Welterschen Saal über seine jahrelangen Erfahrungen in Deutsch-Ostafrika sprechen wird, an Hand von hochinteressanten, meist selbst aufgenommenen Lichtbildern. Der Vortrag lautet: „Deutschland unter der Tropensonne" und behandelt vor allem die Kolonie als Auswanderungsland. Der Vortrag für die Kinder um 3 Uhr ebendaselbst, wie die beiden Predigten am Morgen erzählen vor allem von den Missionen. Der 6 Uhr-Vortrag behandelt: Was eine deutsche Kolonie ist, wie es da aussieht, welche Möglichkeiten des Fortkommens für den Pflanzer, Beamten usw. sie bietet usw. und ist nicht nur für Auswanderungslustige von höchstem Interesse, sondern bietet auch dem intelligenten deutschen Landwirt, der die Mußestunden des Winters gerne benutzt, um die Lebensbedingungen anderer Länder kennen zu lernen, reiche Anregung. Alle Ein- und Umwohner Höningens sind herzlich eingeladen!

Aus Nah und Fern.

Alpen, 9. Dez. Auf dem hiesigen Bönninghardt wurden 20 bis 30 große Trappen gesichtet, von denen eine erlegt wurde. Die starke Kälte hat die Vögel, die zu den größten Hühnervögelarten zählen, aus den östlichen Brutstätten an den Niederrhein geführt.

Turnen Spiel ** Sport **

Handball.

Allgem. Turn- u. Sportverein 2. — Gerresheimer Turnverein 2 1:1 (1:0). Leider kam am Sonntag in Gerresheim auf dem mit bis zu 25 Zentimeter mit Schnee bedecktem Spielfeld kein reguläres Spiel zustande. Neuß hat Anspiel, und wirft gleich zu Beginn das erste Tor. Gerresheim versucht gleich zu ziehen, doch da sich dieselben auf Flankenläufe verlegen, die aber infolge des Schnee's nicht durchführbar sind, hat die Neußer Verteidigung leichte Arbeit, indem sie nur das Gerresheimer Innentrio deckt und so jeden Erfolg verhindert. Infolge unfairen Spiels eines gegnerischen Spielers, welches der Schiedsrichter mit Platzverweisung ahndet, muß der rechte Verteidiger der Hiesigen für einige Zeit aussetzen. Nach Wiederanpfiff drängt Neuß, aber der Gerresheimer Torhüter hält wie's kommt. Schon sieht es aus, als ob die beiden Punkte mit nach Neuß gehen sollten. Doch der Gegner hält das Spiel offen und vermag sogar kurz vor Schluß, durch einen unverhofften Wurf aufs Tor, gleich zu ziehen. Bis zum Schlußpfiff wird nichts bemerkenswertes mehr gezeigt. Schiedsrichter Wintgen A.T.V. Düsseldorf leitete einwandfrei und ließ sich auch durch die temperamentvollen Zuschauer, und deren Zurufe nicht beeinflussen.

Zum fälligen Meisterschaftsspiel am kommenden Sonntag, im Stadion, benachrichtete der Ausschuß, die 1. Mannschaft des Düsseldorfer Turnvereins 47. Die beiden Gegner sind sich körperlich gleichwertig und dürfte, da die 47er Mannschaft als sehr fair spielend bekannt ist, ein spannender Kampf entwickeln. Es sei noch zu sagen, das der Gast augenblicklich an der Spitze der Tabelle marschiert, und die Hiesigen in den letzten zwei Spielen eine wesentliche Formverbesserung gezeigt haben. Hoffentlich ist für gute Leitung gesorgt. (Näheres Samstag).

Verein der Sportfreunde. Hockey-Abteilung.

Von den Spielen, die am Sonntag in Köln stattfinden sollten, kam nur das Spiel der 2. Herren zustande; die Neußer gewannen, ohne Tormann spielend, 4 : 8!

Deutsche Jugendkraft
Verband für Leibesübungen in den katholischen Vereinen.

Sportabteilung „Rheinkraft".

Heute fällt die Spielersitzung aus. Morgen (Freitag) um ½8 Uhr Sitzung der Bezirksvorsteher. Da Abrechnung und Neuausgabe der Quittungen erfolgt, bitte alle pünktlich erscheinen. Um 8 Uhr Vorstandssitzung mit sehr wichtiger Tagesordnung bei Pullen.

Vereine aller Art, Stammtische und Gesellschaften, Schulklassen und Familien sind gebeten, eine Sammlung für Nationalflugfond u. Kriegerdenkmal nicht zu vergessen!

Handel und Volkswirtschaft

Fruchtmärkte.

Krefeld, 9. Dez. Großhandelspreise am Krefelder Produktenmarkt in Mk. je 100 Kilogramm, festgestellt unter Mitwirkung der Handelskammer zu Krefeld: inländ. Weizen 24¾—25, inländ. Roggen 17¾—18, inländ. Hafer 18—18½, Weizenmehl 70% 42, Roggenmehl 0 31, Roggenschrot aus ausländ. Roggen 27 frei niederrh. Stationen, Weizen ausl. 34—35½, Roggen ausländ. 23—24, ausländ. Futtergerste 19½—00, ausländ. Hafer 20¾-23½, grober Mais 22 kleiner 24-00, Leinkuchen 25½, Rapskuchen 16¾, Palmkuchen 17½, Kokoskuchen 21, Zuckerschnitzel 15, Weizenkleie 12 bis 15½, Roggenkleie 11 frei Krefeld-Hafen, Uerdingen, Duisburg, Düsseldorf oder Neuß, Stroh 2¾—3, Wiesenheu 9-10, Luzerneheu 11-12 frei niederrh. Stationen.

Berlin, 9. Dez. (Produktenmarkt.) Amtlich wurden folgende Preise festgesetzt: Getreide und Oelsaaten je 1000 Kg., sonst je 100 Kg. in Goldmark. Weizen: märk. 253-258, pom. 256-261, Lieferung Dez. 000,00-000,00, März 268,00-271,00-270-000, Mai 272,00-273,00, Roggen: märk. 153 bis 159, pom. 158-163, Lieferung Dez. 165,00, März 183,50-185,50, Mai 189,00—190,50—000, Gerste: Sommergerste 194-218, Wintergerste 158—171,00; Hafer: mark. 167—177, westpr. 00, Lieferung Dez. 000-00, März 184, Mai 192, Mais: loko Berlin 000-000, Platamais 000-000; Weizenmehl (100 kg. frei Berlin 33,25—37,25, Roggenmehl (100 kg. frei Berlin 23,50-25,50, Weizenkleie fr. Berl. 11,90-12,00, Roggenkleie frei Berlin 9,85—10,20, Raps 00-000, Viktoriaerbsen 26,00-32,50, kleine Erbsen 22,00-24,00, Futtererbsen 19,50-20,00, Peluschken 17-18,00, Ackerbohnen 20,00—21, Wicken 21-23,00, Lupinen blaue 11,75-12,25, gelbe 12,00-14,50, Seradella 00—00, Rapskuchen 15,40-15,60. Leinkuchen 23,80-24,00, Trockenschnitzel 8,50—8,70, Sojaschrot 21,80—22,20, Torfmelasse 7,70-8,00, Zuckerschnitzel 00,00—00,00, Kartoffelflocken 15,00—15,40.

Mößmer Sammeln Sie Gutscheine
dann erhalten Sie eine prachtvolle **Bonbonniere**

Geschäftliches.

Es ist kein Zufall,

daß gerade Kathreiners Malzkaffe so vorzüglich schmeckt. Wenn bestes Malz nach dem Kathreiner-Verfahren bearbeitet wird, ist der Malzkaffee eben von überragender Qualität, und die kommt natürlich auch im Geschmack zum Ausdruck.

Israelitischer Gottesdienst.
Chanuka-Fest.

Freitag, den 11. Dezember, abends: 4½ Uhr.
Samstag, den 12. Dezember, abends: 5¼ Uhr.
An den Wochentagen abends: 7¼ Uhr.
Freitag, den 18. Dezember, abends: 4½ Uhr.

An die edeldenkende Bürgerschaft!

Der Winter hat früh und streng eingesetzt, die Not und das Elend schaut fast aus jedem armen Hause. Am schlimmsten wird es wohl bei den Armen der Armen, den **Witwen** und **Invaliden** stehn, die mit den paar Mark Renten, die sie beziehen, nicht in der Lage sind, sich gegen Hunger und Kälte zu schützen.

Der **Vorstand** des **Arbeits-Invaliden-Verbandes** beabsichtigt nun, den alten, von harter Arbeit und hohem Alter gebeugten Leutchen eine **Weihnachts-Bescherung** zu bereiten. Er richtet an das gute Herz der besser gestellten Kreise die Bitte, Gaben an die **Schwesternschaft des St. Annastiftes** gelangen zu lassen, wo sie mit Dank entgegen genommen werden zum Wohle der alten Leutchen.

Kath. Arbeiter-Verein St. Marien.

Sonntag, den 13., morgens von 11—12 Zahlung der Beiträge zur Krankengeldzuschußkasse auf dem Sekretariat. Dort werden Neuanmeldungen und Höherversicherungen entgegen genommen.

Sofas,
Chaiselongues,
Auflegematratzen
Federbetten
Eisenbetten
Steppdecken etc
in Ia. Ausführung zu billigsten Preisen.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Möbel-Haus
Ausstattungs-Hermann Sack
Tückingstr. 2.
Ecke Kapitelstrasse.

Junge trag. Kuh. März kalb., z. verk. oder gegen gut. Pferd z. vert. Offert. unt. J 81 an die Exped.

Eine schwere tragende
Stute
zu verkaufen.
Johann Martin,
Düsseldorf,
Talstraße 93, Telef. 4962.

Junge hochtragende
Kuh
zu verkaufen.
Broich bei Gohr No. 14.

Futter-Kartoffeln
abzugeben.
Adam Inhoffen,
Gohr, Viniushof.

Weihnachtsgeschenk.
Große Puppenburg für Kinder mit elektr. Beleuchtung preisw. z. verkaufen. Hafenstr. 23, II.

Herd zu verk. für 25 M. Oberstraße 83.



N 2

Anheimelnde warme Farben
schenkt Bretterböden u. Treppen, ob alt, ob neu, das naß wischbare färbende Bohnerwachs

Büffel-Lasur

gelb, rot, braun.
Färbt und wachst!

Das Jahrgedächtnis
für Eheleute
Franz Josten und Frau Johanna
geb. Esener
und deren Kinder
Constanze und Fritz
findet am Freitag, den 11. ds., morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, zu dem hiermit freundlichst eingeladen wird.
Die Familie.

5000 Mark
gegen Sicherheit u. gute Zinsen sofort gesucht.
Angeb. unter D 79 an die Exp. dieser Zeitung.

Haus
in Zentrale v. Holzheim zu kaufen gesucht.
Offerten unter **B 71** an die Expedition.

1½ Morg. Land
an der Preußenstr. ganz oder auch geteilt zu verpachten. Königstr. 22.

Ladenlokal an der Hauptstr. mit Büro od. Lagerraum sof. od. spät. zu vermiet. Off. erb. unt. **W 72** an d. Exp. d. Ztg.

Kleiner Lagerraum
mit Büro zu mieten gesucht Offerten unt. **U 70** an die Expedition

---

Gr., schön möbl. **Zimmer**, Nähe Bahn, z. 1. 1. 26 zu vermieten. Angeb. unter **X 73** an die Exp. d. Ztg.

Alt. Herr f. möbl. heizb. **Zimmer** m. od. o. Pens. Forts. Schüler d. unt. Kl. Nachh. i. franz. o. engl. Off. unt. **T 69** an die Expedition.

Geschäftsmann, 33 J., s. **Vertrauensposten.**
Einige 1000 M. Kaution können gestellt werden.
Bin auch im Besitze eines Führerscheines.
Angeb. erb. unter A 76 an die Exp. dieser Ztg.

Tüchtige
Damen und Herren
zum Besuch von Privaten gegen hohen Verdienst sofort ges. Angeb. u. E 80 an die Exp. dieser Ztg.

Pferdeburschen,
17–18 Jahre, der pflügen kann, sucht
Herriger,
Bergerhof bei Holzheim.

Pferdeknecht,
16 Jahre, sucht **Stelle.**
Ramrath No. 37.

Bess. **Mädchen** v. Lande, 23 J., sucht Stelle in kinderlosem Haush. Off. unt. **B 77** an die Exp. d. Ztg.

Tüchtiges zuverlässiges
Mädchen
für Küche u. d. Hausarbeit sofort gesucht. Zweitmädchen vorhanden.
Meldungen mit nur guten Zeugnissen an
Frau Direktor Achter,
M.Gladbach, Königsplatz 4.

Kath. Dienstmädchen v. L., 32 J., sucht Bekanntschaft zw. sp. **Heirat.** Witwer m. Kd. nicht ausgeschlossen. Angeb. erb. unt. **B 77** an die Exp. d. Ztg.

Suche für meine **Tochter**, 18 J., **Stelle** zur Stütze, zum 15. Dez. od. 1. Jan. **Holzheim**, Kapellenerstr. 7.

Welche **Kostüm-Näherin** wünscht z. Ostern ein gut erzog. **Mädchen** in die **Lehre** zu nehmen. Off. unter **Y 74** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Schweizer, Knechte und Jungen, auch solche, die melken können, wie **Mädchen** z. Stadt Land, such. fortwährend Stelle.
Fr. K. Kliesmann, gewerbsmäßige Stellenvermittl.
Essen-Ruhr Overbergstr. 9.

Speisezimmer, Küchen-Einrichtung, Schlafzimmer, Einzelmöbel, Sofas und Stühle,
zu billigsten Preisen.
Wilhelm Porten,
Erftstr. 10.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß nach Abschnitt III. § 33 der Baupolizeiverordnung vom 1. Oktober 1925 bei Frostwetter von 4 Grad Celsius auf die Ausführung von Maurerarbeiten im Freien unter Verwendung von Mörtel verboten ist.

Neuß, den 5. Dezember 1925.

Die Polizeiverwaltung.
Der Oberbürgermeister:
In Vertretung: **Dr. van Haniemann.**

Bekanntmachung.

Wer das Eis tiefer als ärtlicher Gewässer, Teiche und Gräben den Anordnungen der Lokalpolizeibehörden zuwider betritt oder mit Wagen, Schlitten befährt, oder wer Vieh darüber treibt, verfällt in eine Geldstrafe von 1–150 Mk. bezw. im Unvermögensfalle in eine Haftstrafe von 1–14 Tagen.

Neuß, den 5. Dezember 1925.

Die Polizeiverwaltung.
Der Oberbürgermeister:
In Vertretung: **Dr. von Haniemann.**

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten ist der Stadtsekretär **Wilhelm Pelzer** zum Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk der Stadt Neuß ernannt worden. Gleichzeitig wird die Ernennung des Standesbeamtenstellvertreters **Mreie** widerrufen.

Neuß, den 9. Dezember 1925.

Der Oberbürgermeister.
In Vertretung: **Goertz.**

Bekanntmachung

über das Ergebnis der Kreistagswahl am 29. November 1925 im Landkreise Neuß.

In der Sitzung des Kreisausschusses vom 7. Dezember 1925 wurde folgendes Ergebnis der Kreistagswahl festgestellt:

Zahl der Kreistagsmitglieder . . . 32
Gesamtzahl der abgegebenen gültigen Stimmen 8387.
Verteilungszahl (8387 : 22) . . . 381.

Nr.	Es erhalten Wahlvorschlag:	Stimmen	Verteilungszahl erfüllt	Restst.	Zahl der Kreistagsmitglieder
1.	Zentrum	5116	13	163	13
2.	Sozialdemokratische Partei Deutschlands (S. P. D.)	763	1	182	2
5.	Kommunistische Partei	711	1	330	2
15.	Bürgerliche Liste	710	1	329	2
6.	Liste der Handwerker und Gewerbetreibenden	933	2	171	2
17.	Wirtschaftsliste	354	0	354	1
		8387	18		22

Es sind somit gewählt worden:

Wahlvorschlag 1. Kennwort: „Zentrum"

1. von Meer, Gottfried, Landwirt, Anstel,
2. Kliners, Franz, Arbeiter, Büderich,
3. Kohtes, Adolf, Landwirt, Büderich,
4. Matzen, Franz, Pfarrer, Büttgen-Vorst,
5. Johnen, Dorothea, Frau, Kaarst,
6. Bayer, Anton, Arbeiter, Rheinfeld-Dormagen,
7. Güsgen, Stephan Bürgermeister, Zons,
8. Leuffen, Gottfried, Landwirt, Nettesheim,
9. Stelzmann, Johann, Mühlenarbeiter, Holzheim,
10. Brauns, Christian, Schmiedemeister, Dormagen,
11. Gans, Heinrich, Landwirt, Rommerskirchen,
12. Dietz, Matthias, Fabrikant, Glehn,
13. Dahmen, Franz, Landwirt, Röckrath-Grefrath.

Wahlvorschlag 2. Kennwort: „Sozialdemokratische Partei Deutschlands (S. P. D.)"

1. Reuter, Adolf, Bahnarbeiter, Dormagen, Kölnerstraße 99,
2. Schneider, Johann, Schreiner, Butzheim Nr. 28.

Wahlvorschlag 5. Kennwort: „Kommunistische Partei"

1. Derendorf, Theodor, Metallarbeiter, Zons, Gartenstraße 235,
2. Klein, Peter, Eisenbahnbeamter, Straberg, Dorfstraße 118.

Wahlvorschlag 15. Kennwort: „Bürgerliche Liste"

1. von der Leyen, Freiherr, Landrat a. D., Meer bei Büderich,
2. Reuter, Johann, Arbeiter, Büttgen-Vorst.

Wahlvorschlag 16. Kennwort: „Liste der Handwerker und Gewerbetreibenden"

1. Boes, Hubert, Gastwirt, Uedesheim Nr. 38,
2. Kaimer, Fritz, Back- u. Konditorei, Glehn Nr. 16.

Wahlvorschlag 17. Kennwort: „Wirtschaftsliste"

1. Hoffmann, Johann, Ehrenbürgermeister, Lövelinghoven bei Holzheim.

Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahl sind binnen zwei Wochen, nach der Bekanntmachung, bei dem Kreisausschuß zu erheben.

Neuß, den 9. Dezember 1925.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:
J. V.:
Dr. Herfeldt,
Regierungs-Assessor.

Bekanntmachung.

Gemäß Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten (0.2450 vom 13. Oktober 1925) ist für die Landkreise des Regierungsbezirks eine

neue Baupolizeiverordnung

erlassen worden.

Diese Baupolizeiverordnung vom 1. Oktob. 1925 tritt an die Stelle der bisher geltenden Verordnung vom 26. Januar 1912; mit ihr werden alle baupolizeilichen Vorschriften, die auf Grund der bisherigen Baupolizeiverordnung vom 26. Januar 1912 erlassen worden sind, aufgehoben.

In der Verlagsdruckerei v. Gebrüder Tönnes, Düsseldorf, Hohestraße 41, ist die neue Baupolizeiverordnung nebst Ausführungsbestimmungen in Buchform erhältlich. Allen amtlichen Stellen sowie den Bauhandwerkern empfehle ich die Anschaffung; im übrigen erteilt nähere Auskunft das Kreisbauamt in Neuß, Elisenstraße 8.

Neuß, den 5. Dezember 1925.

Der Landrat: Dr. Groener.

Freiwillige Versteigerung.

Am **Freitag, den 11. Dez. cr., nachmittags 2 Uhr,** sollen zu Neuß, Truinshof 93

1 Speisezimmer, 1 Tisch, 6 Stühle, 1 Buffet, 1 Kredenz, 1 gr. Wanduhr, 1 Kokosteppich, 1 Blüthner Flügel, 1 deutscher, 1 engl. u. 2 Perserteppiche,

durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden. Die Gegenstände sind gebraucht, befinden sich aber in einem sehr guten Zustand.

Michler,
Ober-Gerichtsvollzieher in Neuß.

Preiswerte Spirituosen:

		½ Fl.	½ Fl.
Weinbrand-Verschnitt	M.	**2.50**	**1.50**
Deutscher Weinbrand	M.	**3.—**	**1.80**
Jamaika Rum-Verschnitt	M.	**3.40**	
Alter Bergischer Branntwein Ltr.-Krg.		**2.80**	

Ganz besonders preiswert, solange Vorrat:

Orig.-Malaga	1/1 Fl.	**1.80**	
Span. Süsswein, Portwein-Art	1/1 Fl.	**1.20**	

einschl. Steuer und Glas.

Hans Kurth, Quirinusdrogerie,
Neuss am Rhein,
Friedrichstr. 17. Telefon 1385.

M.-G.-V. „Cäcilia".
Morgen Abend 8 Uhr Probe fürs Konzert.
Der Vorstand.

Künstliche Blumen
Zweige, Buketts, Herbstlaub, gefüllte Körbe, Ranken, lose Blumen und Blätter. Billige Ansteckblumen für Vereine. Silber für Jubiläen. **Präp. Tannenzweige mit Eisglimmer.** Für Schaufenster Extra-Preise.

F. P. Walge,
n. Breitestr. 43, Tel. 1806

Haarnisse
die Brut der Läuse, werden mit dem Haar-Reinigungskamm

Nissko

in 1–2 Stunden restlos aus dem Haar entfernt. Wo alle chem. Mittel versagen, hilft **Nißka** sofort auch in den schwierigsten Fällen. Keine Kopfläuse mehr.
Garantie: Geld zurück.
Nißka D. R.-Patent.
Zu haben bei:
Drogerie Walge, Niederstraße 61.

Briefmarkenalbum
zu verk. Spulgasse 21.

Unüberlegtes Kopfwaschen ruiniert die Haare.



Seife soll mit Vorsicht gebraucht werden, falls Sie Ihre Haare schön erhalten wollen. Die meisten gewöhnlichen Seifen enthalten zu viel freies Alkali, dessen ätzende Wirkung die Kopfhaut austrocknet, die Haare brüchig macht u. sie schließlich ruiniert.

Das beste zum fettigen Haarwaschen ist **„Quinioriertes" Kokosnußöl Shampoo,** welches klar, fett und alkalifrei ist. Lösen Sie einfach zwei bis drei Teelöffel **„Quinioriertes"** in ½ Glas warmem Wasser auf. Dann feuchten Sie Ihre Haare mit Wasser und reiben **„Quinioriertes"** tüchtig ein. Es ergibt einen überaus reichen, zarten Schaum, der alle Unreinigkeiten von Haar und Kopfhaut auflöst. Der Schaum wäscht sich leicht mit warmem Wasser ab und nimmt allen Staub, Schmutz, Schuppen und Ueberschuß an Fett mit sich. Das Haar trocknet schnell und gleichmäßig und bleibt fein und seidig, glänzend, locker und ist leicht zu frisieren. Auch fördert es den Haarwuchs.

„Quinioriertes" Kokosnußöl Shampoo ist in den meisten Apotheken Drogerien, Parfümerien und Friseur-Geschäften zu erhalten, ist billig und eine Originalflasche reicht monatelang aus. Achten Sie darauf, daß Sie **„Quinioriertes"** erhalten. Besonders warm empfohlen für die Haarpflege der Kleinen.

Falls Ihr Lieferant **„Quinioriertes" Kokosnußöl Shampoo** noch nicht auf Lager hat, bestellen Sie eine Originalflasche direkt bei der alleinigen Fabrikanten **J. Hilgers u. Co., Abteilung 401, Oberlahnstein a. Rh.** Preis nur **M. 2.–** franko.

Zum Weihnachtsfeste

Geschenkpackungen in Seifen, Parfümerien
von der einfachsten bis zu der feinsten Ausführung.

Toilette-Artikel aller Art / Spirituosen
Christbaumschmuck
alles in reicher Auswahl zu den billigsten Preisen.

Hubertus-Drogerie **Bernhard Walge**
Niederstrasse 61.



SCOTTS EMULSION

für unsere Jugend!

Scott's Emulsion wirkt blutreinigend, fördert die Entwickelung und kräftigt den Knochenbau. Bei zurückgebliebenen und schwächlichen Kindern ist sie unentbehrlich u. dient als Ergänzung der täglichen Nahrung.

Man hüte sich vor Nachahmungen, da diese oft anstelle des Originals empfohlen werden. Scott's Emulsion ist in allen Apotheken und Drogerien zu haben.

DEPOTS: **Neuss:** Engel-Drogerie, Klöcker, Further- und Wolberostr.-Ecke, Hansa-Drogerie, Papst, Crefelderstr., Mohren-Drogerie, Kilbinger, Büchel, Schwanen-Drogerie, Becker, Niederstr. 9, Zoltor-Drogerie, Wintz, Zollstr. 10. **Dormagen:** Adler-Drogerie, Wilh. Dessel.

Jacob Lorenz, Pianohaus, Crefelderstraße 66.
— Gegründet 1876. —
Allein-Verkauf der:

Arion	— Pianos	Lechleiter	— Pianos
Bogs & Voigt	— Pianos	Mand	— Pianos
Feurich	— Pianos	Goph	— Pianos
Haegele	— Pianos	Urbas	— Pianos
Hain	— Pianos	Steinweg	— Pianos
Herrmann	— Pianos	Weber	— Pianos

Zimmermann — Pianos

Grosse billige Fettwaren-Woche!

Schweineschmalz, reines	Pf. **0.95**	**Corned-Beef,** im Anschnitt	Pf. **0.75**
Flomenschma z, feinstes	Pf. **1.20**	**Rotwurst,** feinste, ger.	Pf. **0.95**
Cocosfett 1-Pfd.-Tafel	Pf. **0.68**	**Leberwurst,** feinste, ger.	Pf. **0.95**
Tafel-Margarine	Pf. **0.58**	**Prima fetter Speck**	Pf. **1.50**
Backöl, helles, Liter	Pf. **1.08**	**Schweizer Käse,** delicat	Pf. **1.60**
Salatöl, feines, Liter	Pf. **1.20**	**Limburger Stangenkäse**	Pf. **0.85**

Massen-Einkauf ohne Zwischenhandel daher größte Leistungsfähigkeit!

Eier! Garantie für jedes Stück **10 Stück nur Mark 1.45** **Eier!**

Neue holländische Heringe 10 Stück 0.75

Rheinisches Kaufhaus Neuss

Büchel 10 **Oberstraße 137** **Jülicherstr. 1.**

Rommerskirchen.

Ziehung 29 Dezember 1925.

Dombau-Geld-Lotterie

Lospreis **1.20** M.

5036 Gewinne u. 1 Prämie zus. über M.

	33000
Höchstgewinn	**10000**
Hauptgew. und Prämie	**7000**
	3000
	2000 usw

Alle Gewinne bar ohne Abzug.

Dombau-Lose 1.20 M.

usw Porto u. Liste 25 Pfg. mehr

Amtenbrink
Lotterie-Unternehmer
Köln, Schildergasse 30.
Postscheckk. Köln 60470

Geschäfts-Eröffnung
Eröffnete im Hause
Hammtorstraße 29
ein
Herren-Friseur-Geschäft
Unter Zusicherung der aufmerksamsten Bedienung bitte ich um geneigten Zuspruch.
Wilhelm Muffa.

Großer Seefisch-Verkauf!



Seefische / das Volksnahrungsmittel
Große Sendung Seefische, welche zu wirklich billigen Preise verkauft werden, besonders preiswert diese Woche: prachtvoller Rotbarsch, feinster Bratfisch pro Pfund 40 Pfg., Schellfisch von 2–3 Pfd., pro Pfd. 70 Pfg., Bratschellfisch pro Pfd. 40 Pfg., feinste Fischkoteletts ohne Abfall, lebendfrischer Cabeljau, feinste Rogen und Sprotten, Monikendamer Bratbückinge, Prima Qualität Marinaden, wie bekannt und so beliebter, blütenweißer **Stockfisch** wieder vorrätig.
Rhein- und Seefischhandlung
Blömacher, Telefon 1180.
Niederwallstr. 18.

Grevenbroich,
Kapellen-Wevelinghoven und Umgegend. Alte bekannte Versicherungsgesellschaft mit allen Zweigen, hat an fleißigen, soliden **Herrn** ihre
Hauptagentur
mit Inkasso im Nebenamte zu vergeben. Ortsansässige Bewerber mit guten Beziehungen zur Bevölkerung wollen sich unter **X 1123** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung wenden.

Betrag. Schuhe
Westen, Joppen-Anzüge, Ueberzieher und Damenkleider sehr billig
9 Erftstraße 9

Schweine
mästet kolossal Freßpulver „Sni".
A. Herold Nachfolger,
Inh. Marg. Rosellen,
Drogerie, Niederstr. 66.

Spiritusen.
Engelr. Schützenstraße

Grenadier Feinbranntwein 38% Flasche M. 2.30,
Weinbrand-Verschnitt 38% Flasche M. 2.75,
Weinbrand-Verschnitt *** 38% Fl. M. 3.00,
Deutscher Weinbrand „Hilfschnell" 38% M. 3.50,
Disch. Weinbrand „Hilfschnell" *** 38% M. 4.00,
Disch. Weinbrand Winkelhaus. 38% Fl. M. 5.50,
Pinaud Ainé 38% Flasche M. 6.00,
Asbach Uralt 38% Flasche M. 6.50.
Ahlei, Anisette, Curacao, Kakao, Karlhäuser, Pfefferminz, Vanille Likör i. ½ Ltr. Fl. M. 2.70 einschl. Glas und Steuer. **Arac, Rum, Punsch u. Liköressenz., Weiß-Rot- und Süd-Weine.**

Adler-Drogerie
am Bahnhof in Neuß.
Furtherstraße 11.

---

2 komplette Fenster mit Rahmen in Eichen, 3 Gaslampen, 1 Gas-Heizofen, 8 Hühner u. 1 Hahn, rebhuhnf., billig zu verk. Neuß, Breitestraße 19.

Geige m. Zubeh. f. 18 M. z. verk. Josefstr. 30 III. Et.

Weihnachtsgeschenk!
Teppiche preisw. Off. u. **O 64** an die Expedition.

Weißer Herd
spottbillig zu verkaufen.
Lenze, Hafenstr. 28.

Weihnachtsgeschenk!
Neue Zither bill. z. verk. Preußenstr. 84.

Centralheizungen. Sanitäre Anlagen, sowie alle Schlosserarbeiten werden schnell, sauber und billig ausgeführt.
Josef Venners,
Grevenbroich.

Husten Sie?
Apotheker Kilbingers echte Eucalyptus Menthol-Bonbons
Paket 0.40 Mk.,
und
Apotheker Kilbingers Novesta-Tabletten
ges. gesch. No. 140180
Dose 0.85 Mk.
sind seit Jahren bewährt. Schutzmittel geg. Husten und Heiserkeit
Mohrendrogerie
Apotheker
H. Kilbinger,
Büchel 12.

Schöne **Faielschweine** 80–100 Pfd. schwer, hat zu verkaufen,
Prati, Eselspfad 41.
Nähe Jülicherlandstraße.

Großer **Schäferhund** zugelaufen. Gegen Unkosten abzuholen.
Loeveling, Bahnstr. 5.

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis!





Das bisher mit Herrn Josef Cohnen zusammen geführte
Viehgeschäft
ist auf gegenseitigen Wunsch getrennt.
Ich führe mein Geschäft in der bekannten Weise in meinem Hause **Furtherstraße 39** weiter und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen.

Max Cohnen, Neuß,
Milch- und Zuchtviehhandlung.
Furtherstraße 39 **Telefon 697.**

Frauen
achten Sie auf Straße, Nummer und den Namen Kampmann. Die Fabrikniederlage der rühmlichst bekannten echten Kampmann's Patent-Waschmaschinen, Wringmaschinen usw. ist in **Düsseldorf,** Immermannstr. 55 (1 Min. v. Hauptbhf.) Kampmann's Waschmaschinen sind die besten der Welt. Ueber 200000 geliefert.

Christl. Holzarbeiter-Verband Neuß. Freitag nachmittag 5 Uhr im Marienhaus Monats-Versammlung.

Wie ist Richthofen gefallen?

London, 9. Dez. Eine in deutschen Blättern wiedergegebene Lesart, daß der bekannte deutsche Kampfflieger Freiherr v. Richthofen nach einer erzwungenen Landung den Kugeln kanadischer Infanterie zum Opfer gefallen sei, hat zu einer lebhaften Kontroverse in den Blättern von Ottawa geführt. Hauptmann A. R. Brown, der den deutschen Kampfflieger heruntergeholt haben soll, berichtet, wie sein Geschwader 22 deutsche Flieger in einem allgemeinen Luftgefecht angegriffen und dabei Richthofen unter schweres Feuer genommen habe.

Ein Australier, D. H. Botterill, dagegen behauptet, daß Richthofen durch Gewehrfeuer abgeschossen worden sei. Darauf hat der kanadische Fliegeroffizier eine Untersuchung gefordert, damit die Ehre (!) der kanadischen Luftstreitkräfte gewahrt werde.

Die Fürstenabfindung.

Berlin, 10. Dez. Der Vorstand des „Republikanischen Anwalts-Bundes" hat in einer erweiterten Sitzung eine Entschließung gefaßt, wonach die Auseinandersetzung mit den ehemaligen Fürsten eine rein staatsrechtliche Frage ist. Maßgebend müsse sein, daß die ehemaligen Fürsten keine größeren Rechte als die Aufwertungsgläubiger in Anspruch nehmen könnten.

*

Den letzteren Standpunkt wird man auf republikanischer wie monarchistischer Seite als den richtigen anerkennen müssen. Auf keinen Fall wird man in Deutschland die ehemaligen Fürstenhäuser anders als die Armen behandeln können, die der Aufwertung harren und denen der Staat nur einen Prozentsatz geben kann.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht über Kreditfragen.

Stuttgart, 7. Dez. Heute abend hielt Dr. Schacht im Festsaal der Handelskammer einen Vortrag über Kreditfragen. Von der Kreditseite allein sei eine Besserung der augenblicklichen Situation nicht zu erwarten. Aber die Kreditnot mache auch nicht die ganze Not des Landes aus. Die Stellung der Reichsbank sei heute wesentlich befestigter als vor drei Monaten. Deshalb sei sie jetzt in der Lage, der Wirtschaft weiter entgegen zu kommen. Dieses Entgegenkommen zeige sich in der Ermäßigung des Zinssatzes. Der augenblickliche Zinssatz von 9 Prozent sei der niedrigste Satz für Kredit in Deutschland, deshalb würde eine weitere Ermäßigung durchaus nicht die Wirkung haben, daß die übrigen Zinssätze fallen würden.

Die Kredite der Golddiskontbank, die noch viel zu wenig in den Kreisen der Industrie und des Handels bekannt seien, eröffneten die Möglichkeit, aus dem Reichsbank-Devisenbestand Währungskredite zu erhalten. Diese Kredite seien in erster Linie für die Exportindustrie bestimmt. Die Auslandskredite, die Deutschland in Anspruch genommen habe, hätten durch die Anleihen der letzten Wochen nicht wesentlich zugenommen.

Schacht wandte sich dann gegen die Lasten, die der Industrie vom Staate auferlegt worden seien. Es sei ein völliges Unding, der kranken und notleidenden Wirtschaft Aufgaben aufzuerlegen, wofür Gelder beim besten Willen nicht vorhanden wären. Die deutsche Wirtschaft komme nicht über die schwere Krise hinweg, wenn sie rufe: Hier muß der Staat helfen. Der Schrei nach Staatshilfe sei eine Vorbedingung für die Sozialisierung. Der Zusammenschluß der chemischen und der Eisenindustrie, der Schiffahrt und anderer Gewerbe sei ein Beispiel dafür, wie sich Ersparnisse erzielen ließen. Das Gleiche gelte für die Landwirtschaft. Die Reichsbank tue für sie, was sie nur irgend tun könne. Sie könne aber keinen Kapitalkredit an die Landwirtschaft geben. Eine gewisse kaufmännische Erziehung der Landwirtschaft würde sehr gute Dienste leisten. Auch in der Landwirtschaft müsse sehr viel zur Verbesserung der Produktion getan werden.

Nach Locarno müsse die nächste Etappe sein, stabile Währungsverhältnisse in ganz Europa herbeizuführen. Wenn Locarno gescheitert wäre, wäre das ganze durch den Dawesschen Plan geschaffene Werk der wirtschaftlichen Vernunft zerstört und die ausländischen Kredite aus Deutschland zurückgezogen worden.

Dr. Wirth in Köln.

Köln, 6. Dez. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hatte zu gestern abend in den Festsaal der Messe zu einer Versammlung eingeladen, in der der Alt-Reichskanzler Josef Wirth sprach, der bei seinem Eintritt in den in allen seinen Teilen vollbesetzten Saal auf das lebhafteste begrüßt wurde.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe Köln des Reichsbanners eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis, daß sie die erste große politische Kundgebung seit dem Tage sei, an dem die Räumung der Kölner Zone begonnen habe. Dankerfüllten Herzens müsse deren gedacht werden, die den Weg zu diesem Ereignis bahnten. Die Räumung der Kölner Zone gehöre für uns nicht zu dem Komplex der Rückwirkungen, es handele sich hier um die Einlösung eines seit Monaten bestehenden Rechtszustandes. Wenn von Rückwirkungen gesprochen werde, könne sich das nur beziehen auf die 2. und 3. Zone, man könne nur hoffen und wünschen, daß sich der Geist von Locarno auch für diese zeige. Mit diesem Geist sei es auch unvereinbar, daß es überhaupt auf die Dauer besetztes deutsches Gebiet gäbe. Der obenerwähnte Dank gebühre aber auch denen, die den Weg zu dem Geist von Locarno gezeigt haben: Erzberger, Rathenau, Ebert und die Altreichskanzler Marx und Wirth.

Altreichskanzler Josef Wirth sprach darauf in über einstündigem Vortrag über die soziale deutsche Republik, die er auf das lebhafteste verteidigte und zu rechtfertigen suchte und deren Erfolge er erwähnte. Des weiteren wies Redner auf die große Bedeutung des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund hin, in dem für Deutschland sehr wichtige Fragen: die des Saargebietes, der Stadt Danzig, der Anschluß Oesterreichs an Deutschland usw., sowie eine ganze Zahl wirtschaftlicher usw. Bestimmungen aus dem Versailler Vertrag zu behandeln seien. Das könne aber nur erfolgreich geschehen, wenn die republikanischen deutschen Kräfte die große politische Linie, wie sie durch den Vertrag von Locarno festgelegt sei, unentwegt und entschlossen verfolgten. Auf dieser Linie könnten auch nur die uns auferlegten Lasten verteilt werden. Redner warnte des ferneren vor dem großen Pessimismus: daß doch alles vergeblich sei, daß Europa erst in Flammen aufgehen müsse, ehe es anders und besser werde. Diese Pessimisten sollten besser schweigen. In Erinnerung an die mächtige Bauernbewegung vor 500 Jahren und im Hinblick auf die große Agrarkrisis wies Redner auf die Notwendigkeit hin, auch den Bauern zu helfen, wie es überhaupt Hauptaufgabe der Republik sei, die gesamten großen sozialen Aufgaben lebendig zu erfassen — nur dann sei die Republik gerettet. So stehe vor der Frage der Fürstenabfindung zunächst die Sorge für die Beseitigung der Notstände. Durch die Lösung der sozialen Fürsorge würden wir auch den harten Winter überstehen. Die ganze Welt warte auf diese Lösung, die nur durch die Republik erfolgen könne. Schließlich kam Redner auf die Bestrebungen Wirths und Rathenaus zu sprechen, mit Rußland und dadurch mit Europa zum Frieden zu kommen, die heute selbst von den früheren Gegnern dieser Bestrebungen anerkannt würden. Auch das beweise, daß nur die Republik den Weg zur Freiheit und zum Frieden bringen könne. Der Dienst an der Republik sei Dienst am Volk und am Staat, zur deutschen politischen Freiheit. Mit einem starken Aufruf, die deutsche Republik mit allen Kräften zu schützen und zu stützen, schloß Redner seine sehr oft mit lebhaftestem Beifall begleitete Rede. — Der Vortrag wurde von Orgelvorträgen umrahmt. Die Versammlung verlief ohne jede Störung.

*

Die K. V. fügt diesem ihrem Bericht die Bemerkung an, daß man nicht einsehe, daß der Weg der Wirthschen Politik über das Reichsbanner führen müsse. Das ist schon länger unser Standpunkt, und aus diesem Grunde haben wir ernste Bedenken, die uns allein die Liebe zur Zentrumspartei gebietet.

Das Urteil im Dolchstoß-Prozeß.

München, 9. Dez. Im Dolchstoß-Prozeß wurde heute vormittag 10 Uhr das Urteil verkündet. Der Angeklagte Gruber wurde wegen fortgesetzten Vergehens der Beleidigung und der üblen Nachrede zu einer Geldstrafe von 3000 Reichsmark, ev. 30 Tagen Gefängnis und Tragung sämtlicher Prozeßkosten verurteilt.

Das Gericht hat dem Privatkläger die Befugnis zugesprochen, das Urteil in der „Münchener Post" und im „Vorwärts" zu Berlin zu veröffentlichen.

In der Begründung heißt es u. a.: Die Wendungen in dem Artikel sind Kundgabe der Nichtachtung des Privatklägers. Die Geschichtsfälschung ist nicht als wahr erwiesen worden.

Bewußt und absichtlich auf die Zertrümmerung der deutschen Wehrmacht gerichtete Handlungen hinter der Front sind in den späteren Kriegszeiten erfolgt.

Solche Handlungen sind von Angehörigen der U. S. P. und von Angehörigen noch weiter linksstehender Gruppen vorgenommen worden.

Der Kampfgeist des Frontheeres ist, wenn überhaupt, so nur in vereinzelten Fällen durch solche Handlungen beeinträchtigt. Der Geist in der Etappe und in aus der Heimat kommendem Ersatz ist durch solche Handlungen erheblich geschädigt worden. Der Geist der Mannschaften der in den Heimathäfen liegenden Schiffe ist unterwühlt worden. Die Kampfeskraft des Heeres und der Flotte hatte durch diese Handlungen sehr große Einbuße erlitten.

Es hat vielleicht ein verhetzter Teil der Industrie-Arbeiterschaft wie auch ein verhetzter Teil der anderen Volksgenossen den Sieg aus innerpolitischen Gründen nicht mehr gewollt. Die Masse der Industriearbeiterschaft und die Masse der anderen Volksgenossen haben ihn gewollt.

Das Urteil sagt des weiteren: Die beleidigenden Ausführungen sind gebraucht worden während des Wahlkampfes. Das ist strafmildernd. Es berechtigt allein dazu, von der an sich gebotenen Verhängung einer Freiheitsstrafe Abstand zu nehmen.

Dem Beklagten wurde auch die Wahrung berechtigter Interessen abgesprochen. Er sei nicht persönlich genannt worden in den Artikeln. Mit Aufnahme der Artikel hat er zwar berechtigte Interessen wahrgenommen, aber die Häufung von Beleidigungen und höhnischen Worten überschreiten die berechtigten Interessen.

Die Verfolgung des Deutschtums in Südtirol.

Innsbruck, 9. Dez. Dem „Berliner Tageblatt" wird zu der auch von uns gebrachten Meldung der italienischen Verfolgung der deutschen Lehrer und des deutschen Unterrichts gemeldet: In den letzten Tagen sind zwei Fräuleins und ein Herr, der letztere ein des Dienstes enthobener Lehrer und Familienvater, „konfiniert", wie bereits gemeldet, worden. Kraft eines Abschubbefehles wurden sie in ihre Zuständigkeitsgemeinde polizeilich abgeschoben und dort unter die Aufsicht der Carabinieri gestellt, ohne deren Erlaubnis sie den Ort nicht mehr verlassen dürfen. Der ohne Pension entlassene Lehrer Kaps, der in der Sorge um seine Familie in Tramin an einzelne deutsche Kinder privaten Deutschunterricht erteilt hat, ist in die Gemeinde St. Johann in Ahrn abgeschoben worden. Als er sich dort bei den Carabinieri meldete, wurde er von diesen verhaftet und ins Gefängnis nach Bruneck geliefert, wo er nun schon acht Tage im elendesten Zustande sitzt. Auch sonst gab es in den letzten Tagen zahlreiche Verhaftungen und Mißhandlungen von Deutschen.

Pilsen und Pilsener Bier.

Der Zeitungsdienst des Brauereiverbandes schreibt uns:

Unter der Ueberschrift finden wir in der in Stuttgart erscheinenden „Süddeutschen Zeitung" ein Eingesandt, das uns vom deutschen Standpunkte aus zu denken geben sollte. Der Verfasser schreibt:

„Man sagt, ein Bier schmecke am besten da, wo es gebraut wird. In Pilsen ging es mir nicht so. Dort habe ich mir sogar das Pilsener Bier-Trinken für immer abgewöhnt. Viele Deutsch-Böhmen versicherten mir nämlich übereinstimmend, daß der tschechische Schulverein, der alle deutschen Bildungsstätten systematisch ausrottet, nur deshalb über so reiche Mittel verfüge, weil die Pilsener Brauereien einen Teil ihres Reingewinns an diesen fanatischen Verband abliefern müßten.

Wer also in Deutschland tschechisch-Pilsener Bier trinkt, möge wissen, daß er in Böhmen das deutsche Volkstum mit untergräbt. In meinem Entschluß, in der Folge das Pilsener Bier streng zu vermeiden, wurde ich noch durch die Tatsache bestärkt, daß das offizielle böhmische Beamtentum, selbst in deutschsprachigen Städten wie Karlsbad und Marienbad, nur ein Achselzucken für den hat, der es wagt, auf Deutsch um eine Auskunft zu bitten."

Die englisch-französische Spionage-Affäre.

Paris, 9. Dez. Die Spionageaffäre englischer Offiziere gegen Frankreich erregt die Oeffentlichkeit. Bezeichnend ist, daß der linksstehende „Quotidien" also schreibt: „Sich gegenseitig auszuspionieren" nach dem Frieden von Locarno, welche Schande! Nur der Völkerbund kann diesem schändlichen Treiben ein Ende machen und rieselt vergiftete Frucht des Kriegsgeistes zerstören. Frankreich würde große Ehre einlegen und den Beifall aller Völker gewinnen, wenn es dazu die Initiative ergriffe."

Die beiden englischen Offiziere waren schon früher im Spionagedienst tätig. Der eine hat sich zweimal hinter der deutschen Front im Kriege absetzen lassen. (?)

Das englische Luftfahrtsministerium erklärt, daß es in der Angelegenheit weder offiziell noch offiziös Informationen habe.

Geheimverhandlungen zwischen der Türkei und Rußland.

London, 9. Dez. Der Teheraner Berichterstatter der „Morning Post" will wissen, daß zwischen der Türkei und Rußland Verhandlungen über ein Geheimabkommen schweben. Angora habe um die Unterstützung Moskau nachgesucht für den Fall, daß der Völkerbundsrat in der Mossulfrage eine Entscheidung gegen die Türkei fällt. Die Türkei habe andererseits angeboten, gegen eine solche Unterstützung und gegen Rußlands Billigung bei den türkischen Bestrebungen in persisch Asserbeidschan an die Sowjet-Union die Provinz Kars und Ardachenschk abzutreten.

Tschangtsolins Rache.

London, 9. Dez. Wie die „Daily Mail" aus Peking berichtet, reorganisierte Tschangtsolin seine Truppen, er ließ alle Verwandten des Generals Kuofungling, die sich gegen ihn erhoben und ihm in der letzten Woche eine Niederlage beigebracht hatten und deren er habhaft werden konnte, köpfen. Der Kampf zwischen den Truppen Fengjusiangs und den Truppen der Provinz Tschili, die mit Tschangtsolin verbündet sind, ist ausgebrochen. „Daily Mail" meldet aus Tientsin, infolge der Unterminierung der Eisenbahn von Yangtsaun patrouillierten britische und französische Truppen verschiedene Teile der Strecke ab.

Goldengel von Köln.

Kulturgeschichtlicher Roman aus Kölns Franzosenzeit.
Neu herausgegeben von Franz Bender.

38) Von Ernst Pasque.

Was hat er getrieben, draußen in der Welt getan und gesucht, seit er das entwürdigte elterliche Haus, seine Vaterstadt Köln verlassen?

Was die Tat jenes siebenundzwanzigsten Februar gebracht an Gold und Gut, rasch hat er es wieder vergeudet. Der reichste Teil der Beute, die er sich durch ein Verbrechen zu erringen gehofft, ging ihm verloren. Das Gericht erkannte ihm den Besitz des großen Giersberger Hofes nicht zu. Es konnte dies nicht tun, denn keinerlei Anzeichen waren da, daß die beiden Familienglieder, Werner Hüls und sein Töchterchen, wirklich gestorben. Beide konnten noch am Leben sein, und selbst ein Vernichten des auf so rätselhafte Weise abhanden gekommenen Testaments hätte ihm nach Lage der Sache nichts helfen können. Die Behörden verwalteten deshalb das bedeutende Besitztum. Der redliche Beamte, dem dies oblag, war heute noch der Hüter des Eigentums der Verschollenen, obgleich er täglich gewärtig sein mußte, von den fremden Machthabern verdrängt zu werden, das Gut in den alles verschlingenden Säckel der französischen Republik fallen zu sehen.

Oft hatte Giersberg Versuche gemacht, um in den Besitz des reichen Anwesens zu gelangen. Doch war all sein Mühen vergeblich gewesen, wie auch sein Drängen in den Juden Afrom um Herausgabe des Testaments, das er in dessen Besitz geglaubt. Endlich hatte er sich in das Unvermeidliche gefunden und auf andere Mittel und Wege gesonnen, um sich aus der verzweifelten Lage zu befreien, in der er sich befand und die ihn zu vernichten drohte.

Er besaß nichts mehr als das alte Haus, das täglich mehr im Werte sank, und das er endlich vergebens dem Juden anbot. Er wollte hinaus in die Welt, in der Ferne sein Glück versuchen. Er begann in seinen Stuben Papiere und Briefe zu sichten, zu vernichten oder zu bergen. Da fielen ihm auch die Briefe in die Hände, die er in jener Nacht mit den übrigen Papieren Werner Hüls' an sich genommen. Er hatte sie bis jetzt nicht angeschaut. Nun begann er sie zu lesen. Einige derselben erregten sein besonderes und lebhaftes Interesse; sie waren unterzeichnet „Dirk-Grooten" und von Amsterdam datiert.

Da las er denn, daß das Haus, welches diese Firma führte und vor einer Reihe von Jahren bankerott gemacht hatte, wodurch Werners Vater, der ehemalige Kaufherr Hüls, eine Summe von etwa 30 000 Gulden verloren, wieder zu Kräften gekommen war. Der holländische Kaufmann erbot sich ferner, jene Schuld jetzt zu tilgen, im Falle Herr Hüls noch am Leben oder Erben von ihm vorhanden. Ein anderer Brief zeigte dann an, daß es Dirk-Grooten genehm sei, das Geld an Werner, den Sohn des mittlerweile gestorbenen Kaufherrn zu zahlen und daß die Summe zum Absender bereit liege. Weitere Briefe über diesen Gegenstand waren nicht vorhanden.

War das Geld abgesandt worden oder nicht? So fragte sich der Sinnende sofort.

Daß Werner Hüls das Geld empfangen haben sollte, schien Giersberg nicht wahrscheinlich, denn wo war es alsdann geblieben? Auf dem Giersberger Hofe hatte man kein bares Geld gefunden, das stand fest. Auf dem Wagen, der die Familie nach Köln gebracht, dessen Sturz deren Untergang verursachte, konnte die große Summe sich doch auch nicht befunden haben. Er, Giersberg, hätte an jenem Abende ganz sicher etwas davon bemerkt. Es war also Grund, anzunehmen, daß das Geld nicht abgesandt worden war und somit noch immer zu erheben sei.

Je mehr er über die Angelegenheit nachdachte, je fester fühlte er sich in seinem Denken bestärkt, und sein Entschluß stand endlich fest, nach Holland zu reisen und als Erbe Werners die große Summe einzukassieren.

Gedacht, getan! Mit allen ihm nur erreichbaren Papieren und Dokumenten versehen, machte er sich reisefertig. Nachdem er seinen Knecht den Pitt Ojömmich, verabschiedet oder vielmehr auf die Straße gesetzt, verschloß er Tür um Tür, zuletzt das große Einfahrtstor an der Straße und verließ Köln.

Nach Holland zog er, nach Amsterdam. Doch hier erfuhr er zu seinem Schrecken, daß die Firma Dirk-Grooten nach Batavia übergesiedelt war und dort Reichtümer auf Reichtümer häufe, ihre Schiffe nach allen großen Häfen der Welt sende. Es war dies die erste Enttäuschung für ihn. Einige Zeit trieb er sich nun in Amsterdam umher, plan- und ratlos, unglücklich. Da erschien ein Schiff jenes Hauses im Hafen der Buitenkant. Das war ihm ein Fingerzeig. Er wollte nach Ostindien, nach Batavia zu Dirk-Grooten. Mit dem Kapitän des Fahrzeuges setzte er sich ins Einverständnis, teilte ihm sein Vorhaben, seine Papiere mit. Der ehrliche Ostindienfahrer stand nicht an, dem Fremden, der sich so gut auszuweisen vermochte, einen Platz auf seinem Dreimaster anzubieten.

Es dauerte mehrere Monate, bis das Schiff seine Ladung hatte, doch endlich war es seeklar und verließ Amsterdam. Nach mancherlei Fährlichkeiten gelangt Giersberg nach Java, der Hauptstadt Batavia und zu dem Chef des Hauses Dirk-Grooten. Doch neue Enttäuschung. Der holländische Kaufherr zeigte ihm Papiere, Briefe und Quittungen, welche unumstößlich darkaten, daß anfangs Februar des Jahres 1784 der volle Betrag des Guthabens samt einer angemessenen Zinsenentschädigung von Amsterdam nach Köln an Werner Hüls abgegangen und von diesem richtig empfangen und gültig quittiert worden war.

Das war ein Donnerschlag für den Glückssucher. Was sollte er nun beginnen in dem fremden Land, ohne irgendwelche Hilfsmittel? Mynheer Dirk-Grooten erbarmte sich seiner. Er gab ihm Beschäftigung, Obdach und Nahrung. Doch Giersberg war an keine Tätigkeit gewöhnt, in dem heißen Klima vermochte er unmöglich sich in ein anderes, arbeitsameres Leben zu finden. Bald verließ er das gastliche Haus und irrte unstät in der Stadt, auf der Insel umher. Mancherlei seltsame Abenteuer erlebte er, bis endlich verzweifelte Not ihn wieder heimwärts trieb. Aufs neue wandte er sich wieder an den Holländer, und dieser half ihm gern. Er erhielt einen Platz auf einem Schiff des Hauses, welches zuerst nach den Antillen, dann nach Holland segeln sollte und einen Wechsel auf Amsterdam, der ihm eine bequeme Heimreise sicherte.

Lange Zeit dauerte die Fahrt. Doch endlich lief das Schiff glücklich in den Hafen zu Amsterdam ein, und Giersberg betrat wieder europäischen Boden. In seiner Vaterstadt waren andere Zustände eingetreten, seit sechs Jahren herrschten dort Fremde. Alle Verhältnisse hatten sich geändert. Das konnte ihm frommen, denn Leute mit weitem Gewissen, tatkräftig und vor nichts bangend, mußte eine solche Regierung brauchen können.

Seinen Wechsel machte er zu Geld, kaufte sich ein kleines Gefährt, mietet einen Knecht als Fuhrmann und trat die Heimreise an.

Mit allerlei Plänen sich beschäftigend, war er seiner Vaterstadt näher gekommen, näher den neuen ihm vollständig unbekannten Verhältnissen gerückt, denen die Rheinlande anheimgefallen. Die letzte Nacht brachte er in dem Dorfe Langenfeld zu, wo ihm so Seltsames widerfuhr.

So war er denn endlich heimgekehrt und in das alte Haus eingezogen. Der neue Diener war in der Kammer des verabschiedeten Knechtes, des jetzigen St. Pantaleons-Wingertsbauern, untergebracht worden. Er erwartete mit Schmerzen den Deutzer. Es fehlte ihm irgend jemand, der ihn kannte, zu dem er sprechen durfte, frei und ohne Furcht, verraten zu werden. Darum sehnte er die Ankunft seines ehemaligen Gläubigers herbei, den er auf einer der letzten Stufen des Verbrechens, als Straßenräuber wiedergefunden.

Doch Afrom kam nicht. Einige Tage waren vergangen. Vergebens hatte Giersberg seiner geharrt und im stillen ingrimmig über den Elenden geflucht.

(Fortsetzung folgt.)

Fördert die rheinische Heimatpflege!
Pflegt Heimatbräuche
und Heimatsitte!

Aus Nah und Fern.

Köln, 7. Dez. Der Diensthund „Argo" von der hiesigen Kriminalpolizei war nach einem Einbruch, der auf einem in der Nähe Kölns gelegenen Gute nachts durch unbekannte Täter verübt worden war, etwa sechs Stunden nach der Tat angesetzt worden. Nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten kam der Hund nach 14 Kilometer Gesamtweg, d. h. nach einer dreistündigen Sucharbeit, in ein in der Nähe von Hackenbroich gelegenes von polnischen Gutsarbeitern benutztes Haus. Bei der Durchsuchung desselben wurde ein Teil der Diebesbeute gefunden, die Täter ermittelt und das gestohlene Diebsgut herbeigeschafft. Die Tat des Hundes ist in anbetracht des außerordentlich ungünstigen Wetters und wegen der Schwierigkeit des Geländes als hervorragend zu bezeichnen.

Köln, 7. Dez. Zurzeit werden Werbeprospekte versandt, in denen die Bevölkerung zum Spielen in der Liechtensteinschen Klassenlotterie eingeladen wird. Es wird dringend davor gewarnt, solche Lose zu kaufen, da die Liechtensteinsche Klassenlotterie in keinem deutschen Lande zugelassen ist. Eine Beteiligung an derselben wird mit strengen Strafen geahndet. Es sind bereits Schritte getan, um den gesamten Schriftwechsel und den Geldverkehr mit der Liechtensteinschen Lotterieverwaltung und der Liechtensteinschen Landesbank, die deren Geschäfte besorgt, zu beschlagnahmen.

Köln, 7. Dez. Die Umstellung des bisherigen Fernsprechbetriebes auf den automatischen Betrieb in der vorvergangenen Nacht ist nach den bisherigen Beobachtungen im großen und ganzen gut vonstatten gegangen. Erhebliche Störungen haben sich nirgends ge eigt. Die auch hier unausbleiblichen „Kinderkrankheiten" dürften bald behoben werden.

Bonn, 7. Dez. Ein hiesiger junger Mann fuhr gestern beim Rodeln im Siebengebirge auf einer gefährlichen Kurve, in der schon so manches Unglück sich zugetragen hat, gegen einen Baumstumpf und blieb mit zerschmettertem Schädel liegen. Seine Schwester wurde schwer, zwei weitere Mitfahrer leicht verletzt. In Holtdorf quetschte sich ein junges Mädchen beim Rodeln den einen Fuß derartig, daß die er im Krankenhaus abgenommen werden mußte

Mülheim-Ruhr, 7. Dez. In dem Wäldchen eines Landwirts im Ruhrbachtal wurde die Leiche eines 17jährigen Primaners aus Mülheim-Heißen gefunden, der sich aus Liebeskummer vergiftet hatte. Ein junges Mädchen, in dessen Gegenwart er die Tat offenbar ausgeführt hat, teilte der Polizei selbst den Vorfall mit.

Frankfurt-Oder, 8. Dez. Als der Händler Kogge mit seinem Begleiter gegen sechs Uhr morgens im Schlitten von Megow zurückkehrte, fielen plötzlich drei Männer den Pferden in die Zügel. Der Händler wurde aufgefordert, seine Barschaft herauszugeben. Als er sich mit der Peitsche zur Wehr setzte, wurde er von mehreren Schüssen niedergestreckt. Sein Begleiter ergriff die Flucht und holte in Megow Hilfe. Als man wieder an den Tatort kam, fand man Kogge mit schweren Schußverletzungen vor dem Schlitten liegen. Im Krankenhaus ist er seinen Verletzungen erlegen.

Vom Hunsrück, 8. Dez. Ein großer Postautobus wurde von einem Schneesturm überrascht, sodaß an ein Vorwärtskommen nicht zu denken war, auch nicht an ein Zurückfahren. Die 18 Fahrgäste mußten aussteigen und im nächsten Dorfe Unterkunft suchen. Nach drei Tagen, nachdem die tief verschneiten Straßen durch Schneepflüge und unzählige fleißige Hände einigermaßen befreit waren, konnten die Fahrgäste die Heimreise antreten. — In Dörrebach war ein etwas höher gelegenes Haus dermaßen eingeschneit, daß der Besitzer Notsignale gab, damit ihn die Einwohner aus seiner unangenehmen Lage befreiten. Hirsche und Rehe kommen jetzt selbst bis ins Dorf, da sie auf den Feldern keine Nahrung finden. Die Verbindungen zwischen den Dörfern sind nur äußerst schwer aufrechtzuerhalten und selbst der Eisenbahnverkehr hatte sehr unter Schnee zu leiden.

Hanau, 8. Dez. In der Provinz Hessen-Nassau, in Waldeck und im Freistaat Hessen stehen 55 150 Arbeitsuchenden nur 900 offene Stellen gegenüber. Von den öffentlichen Arbeitsnachweisen wurden zuletzt 25,7 Prozent mehr Arbeitsuchende als am 1. November gezählt.

Berlin, 7. Dez. Gegenwärtig gibt es in Deutschland etwa 3500 Lichtspieltheater die rund 1 320 000 Sitzplätze enthalten, so daß auf 45 Einwohner eine Sitzplatz fällt. In guten Besuchszeiten gehen täglich etwa 2 Millionen Personen in die Lichtspieltheater Deutschlands. Diese verbrauchen jährlich über 23½ Millionen Kilowattstunden elektrischen Stroms, einschließlich der Atelierbetriebe usw. insgesamt 30 Millionen Kilowattstunden.

Berlin, 6. Dez. Als einige Chauffeure von Nachtfahrten in die Garage zurückkehrten, fanden sie den Chauffeur P. an einem Balken erhängt auf. Sie schnitten ihn schleunigst ab, packten ihn in ein Auto und wollten ihn in ein Krankenhaus bringen. Unterwegs kam der Bewußtlose wieder zu sich, warf die Begleiter mit Boxhieben zur Seite, sprang aus dem Wagen und lief nach Hause. Die Veranlassung zu dem Selbstmordversuch ist Liebeskummer.

Aschaffenburg, 7. Dez. In der Schule zu Sulzbach bei Aschaffenburg gerieten durch eine aus dem Ofen kommende Stichflamme die Kleider der neunjährigen Schülerin Seitz in Brand. Das Kind stand sofort in hellen Flammen. Die übrigen Schülerinnen standen rat- und tatlos zur Seite. Die Kleine lief in ihrem Schmerz auf die Straße wo Passanten die Flammen erstickten. Das Kind ist an den Brandwunden kurz darauf gestorben.

Bamberg, 9. Dez. Die Schwurgerichtsperiode am Landgericht Bamberg zeigte wieder einmal einen typischen Fall von der beispiellos leichtfertigen Auslegung des Begriffes „Eid" in vielen Kreisen der Bevölkerung. Angeklagt waren fünf Personen, die um die widerrechtliche Tötung eines Häschens (!) durch den Landwirtssohn Lang wußten und geschürt durch persönliche Anfeindungen sich zu Klagen und Gegenklagen veranlaßt fühlten, bei denen jeder unter Eid seinen Widersacher hereinzulegen suchte. Durch geschicktes Fragen seitens des Vorsitzenden in die Enge getrieben, gestanden schließlich alle Beteiligten auf der gemeinsamen Anklagebank, vorsätzliche Meineide geschworen zu haben.

Kopenhagen, 3. Dez. Der Verteidigungsminister hat gestern im Folkething eine Gesetzesvorlage eingebracht über die Umbildung des Heeres und der Marine in Wachkorps und Staatsmarine, die der Wahrnehmung der Neutralität und der aus der Zugehörigkeit zum Völkerbund erwachsenen Aufgaben dienen sollen.

Rom, 2. Dez. Der Anklagesenat hat — wie von uns angekündigt war — dem Haftentlassungsantrag für die Matteottimörder stattgegeben und ihre sofortige Enthaftung verfügt. Begründet wird dieses in andern Ländern etwas seltsam anmutende Vorgehen zum Teil mit der letzten Amnestie, zum Teil damit, daß die den Beschuldigten zur Last gelegten Handlungen nicht als strafbare Delikte angesehen werden!

Die Messe- und Ausstellungspläne Kölns für 1926.

Die Erfahrungen des vergangenen Jahres haben gelehrt, daß wir auf dem Gebiete des Messe- und Ausstellungswesens vor neuen Entwicklungen stehen. Das Ergebnis einer Reihe von Aussprachen der Interessentenkreise kann dahin zusammengefaßt werden, daß man allgemein einen planvollen Ausbau des Kölner Messe- und Ausstellungswesens für notwendig hält.

Die technische Messe, die in Zukunft im Herbst abgehalten wird, soll nicht eine planlose Anhäufung technischer Erzeugnisse darstellen, sondern jedes Jahr wechselnd, eine möglichst lückenlose bilden.

Bei der allgemeinen Messe wird man in Zukunft auf schärfste Konzentration besondern Wert legen. Die in Westdeutschland bodenständigen Industrien und Geschäftszweige sollen besonders gepflegt werden. Neben den allgemeinen Messen werden künftig aber auch verschiedene Fachausstellungen veranstaltet werden, an denen maßgebende Verbände beteiligt sind. Die erste dieser Veranstaltungen ist die Westdeutsche Funkausstellung, die unter Beteiligung des Reichspostministeriums in Verbindung mit dem Reichsverband Deutscher Funkhändler Anfang Februar abgehalten wird.

Im Sommer wird der Landwirtschaftliche Verein für Rheinpreußen mit dem Messeamt zusammen wieder eine „Grüne Messe" veranstalten, die in erster Linie eine Landmaschinenschau und eine Pferdeausstellung umschließt.

Für den Herbst ist zum ersten Mal eine Westdeutsche Gastwirtsmesse geplant. Die Verbände haben sich verpflichtet, keine andere Messe oder Ausstellung in Westdeutschland zu unterstützen, um eine Zersplitterung zu vermeiden.

Dem großen Bedürfnis der westdeutschen Bevölkerung, über den Automobilmarkt regelmäßig unterrichtet zu werden, wird das Messeamt in Zukunft ebenfalls Rechnung tragen.

Die kommende Frühjahrmesse, die auf vielfachen Wunsch der Aussteller erst in der Zeit von 25. bis 29. April stattfindet wird also zum ersten Mal nur als allgemeine Messe aufgezogen. Die Buchmesse wird erweitert und erhält in einem neuen Bau einen würdigen Rahmen. Ferner wird der Frühjahrmesse unter der Gruppenbezeichnung „Werbemittel für Markenartikel" eine Reklameausstellung angeschlossen.

Die Internationalität der Messe erhält durch geschlossene Ausstellungsgruppen des Auslandes neue Betonung. Gesichert sind bis jetzt schon Gruppen der österreichischen, der italienischen und der Schweizer Industrie. Mit Holland, England und der Tschecho-Slowakei schweben noch Verhandlungen. Rußland wird wie bisher vertreten sein.

Die Messemieten werden weiter herabgesetzt und alle Unkosten sollen möglichst verbilligt werden.

Zur Stundung der Saatgutkredite.

Der Oberpräsident und der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz haben eine längere Bekanntmachung über die Stundung der Saatgutkredite erlassen, in der u. a. heißt:

„In langwierigen, von dem Staate mit dem größtmöglichsten Entgegenkommen geführten Verhandlungen konnte trotzdem nur erzielt werden, daß in besonderen Notfällen 20 Prozent der gegebenen Saatgutkredite bis zum 16. Februar 1926 und leider nur 20 Prozent bis zum 1. Dezember 1926, also bis nach der nächsten Ernte, gestundet werden. Alle Behauptungen über eine restlose und allgemeine Stundung über den 31. Dezember d. J. hinaus oder sogar über eine Niederschlagung der den Landwirten vom Staate zur Verfügung gestellten Saatgutkredite entbehren jeglicher Begründung; sie sind irreführend und falsch.

Für alle nicht bis zum 31. Dezember d. J. zurückgezahlten Kredite kann eine Zinsverbilligung von der Staatsregierung nicht mehr übernommen werden. Vom 1. Januar 1926 ab sind die dann noch nicht zurückgezahlten Saatgutkredite ausnahmslos mit vollen Bankzinsen (zurzeit 12 Prozent) zu verzinsen.

Der obige Tilgungsplan für die staatlichen Saatgutkredite kann nur dann durchgeführt werden, wenn grundsätzlich alle Landwirte, die einigermaßen dazu in der Lage sind, den auch volkswirtschaftlich allein richtigen Standpunkt einnehmen, die vom 1. Januar 1926 ab erdrückend hoch verzinslichen Saatgutkredite möglichst sofort, spätestens aber bis zum 31. Dezember d. J. in voller Höhe zurückerstatten. Nur dann wird es möglich sein, den am schwersten betroffenen Landwirten Erleichterungen in der Rückzahlung der Kredite zu gewähren. Schon das eigene wohlverstandene Interesse gebietet die baldige Abdeckung der Saatgutschuld

Büchereche

Die romantische Malerei.

„Aus Moritz v. Schwinds Füllhorn" betitelt sich ein Prachtwerk von Frhrn. Fritz v. Ostini, das die Kunst- und Verlagsanstalt Peter Luhn G. m. b. H. zu Barmen verlegt. Das Werk enthält über 100 der schönsten Bilder des Meisters der romantischen Malkunst. Es ist ein Verdienst, daß einmal inmitten der Unzahl rein beographischer Darstellungen und sehr lückenvoller Bildermappen über v. Schwinds Kunst der Mensch v. Schwind behandelt und sein Lebenswerk in seiner großen Linie aufgezeigt wird. Das Buch ist „den Deutschen" gewidmet. In der Tat ist es ein deutsches Erleben, was in dem großen Maler webt. Die Seele unseres Volkes liegt in Schwinds Farbstift. Sie steigt, bald anheimelnd warm, bald nicht ohne kritische, selbstironisierende Note aus jedem seiner Bilder auf. Wichtig ist die vorausgeschickte Biographie des Künstlers, die uns ein seltsames Menschenschicksal, aber auch einen in der Seele seines Volkes webenden Maler schildert. Der Vorzug des Werkes ist der Begleittext zu den Bildern, der sich nicht begnügt rein betrachtend vorzugehen, sondern auch in subjektivste Tiefen hinabsteigt. Hervorragendes Papier gestattet eine Reproduktion der Bilder, die deutlich v. Schwinds Eigentümlichkeit, die Vereinigung von zeichnerischer Strenge und malerischer Lebendigkeit, in die Erscheinung treten läßt. Bunt- und einfarbige Reproduktionen wechseln ab. Alle deutschen Stimmungen, Glaube, stille Freude, froher Humor, Schönheit, Treue, Geschichte und Tradition blühen aus v. Schwinds Kunst. Es ist nicht nur ein schönes Betrachtungsbuch, sondern auch ein Bildungs- und Erziehungswerk, ein hübsches Weihnachtsgeschenk, das der Verlag den Freunden des „Lebens als einer Kunst" anbietet.

An der Spitze stehen
Krügerol-Katarrh-Bonbons
mit dem antiseptisch wirkenden Zusatz,



Gebete der „Wilden".

Von Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Oehl.

Die landläufige Vorstellung vom Leben der sogenannten „Wilden", richtiger der Naturvölker, geht dahin, daß bei ihnen alles mehr oder weniger armselig, roh, unmenschlich und phantastisch sei. Auch von der Religion dieser kulturarmen Völker denkt man so, besonders wo der Einfluß des Evolutionismus wirksam geworden ist: Der Mensch ist nur eine eigenartige entwickelte Tiergattung, und Religion und Moral haben sich erst spät aus rohestem, wüstestem Aberglauben entwickelt.

Erfreulicherweise bekämpft die streng wissenschaftliche Völkerkunde, zumal die von P. Wilh. Schmidt, Fr. Gräbner, W. Roppers ꝛc. geführte „historische Ethnologie" jene pseudowissenschaftlichen Konstruktionen sehr erfolgreich. Die Ethnologie lehrt uns heute die überraschende Tatsache, daß gerade die allerniedrigsten Naturvölker, die Zwergvölker Afrikas, Südasiens und der Südsee sowie gewisse andere „primitive" Völker trotz aller Armseligkeit ihrer stofflichen Kultur eine sehr hochstehende Religion und Moral besitzen, nämlich ausgesprochenen Monotheismus, Monogamie und streng altruistische Ethik. Die „Primitiven" verehren überall, wo man sie kennen lernte, Einen Gott als Schöpfer und Herrn der Welt und als Vater der Menschen und bringen ihm Gebete und Opfer dar, das sog. Primitial-Opfer, die Erstlinge der Jagdbeute und der eben gereiften Früchte.

Das Gebet der Primitiven überrascht durch seine schlichte Kürze und kindliche Innigkeit. Der Betende wendet sich in kurzen, oft selbstgewählten, oft auch altüberlieferten Worten an den „Vater da oben" und spricht seine Bitte, seinen Dank, seine Klage aus. Die zahlreichen Gebete primitiver Völker, die von Missionaren und Ethnologen gesammelt wurden, sind weltweit entfernt von armseliger Roheit und unmenschlicher Phantastik, vielmehr erinnern sie an die Schlichtheit und Tiefe des Vaterunsers.

Einige Völker im Osthorn Afrikas und im Gebiet der Nilquellen stehen der Kulturstufe der „Primitiven" sehr nahe, so die hamitischen Galla, die Schilluk, die Dinka, die Suk, die Djur, die Gollo, die Kavirondo und manche andere. Die Schilluk beten bei Krankheit, Hungersnot usw. zu Tschurk, dem Schöpfer und Herrn der Welt: „Ich rufe dich an, Gott, ich bete zu dir während der Nacht. Wie sind doch alle Menschen, durch dich behütet alle Tage! Wenn ich schlafe zu Hause, so schlafe ich mit dir. Zu dir bete ich um Speise, und du gibst sie den Menschen, und Wasser zu trinken. Und die Seele ist behütet von dir. Keiner ist über dir, du Gott! . . . Du Gott, zu wem sollen wir beten, wenn nicht zu dir? . . ." — Die mit den Schilluk eng verwandten Dinka beten beim Erstlingsopfer der Früchte zu Dengdid, dem Schöpfer: „Vater, der du uns diese Früchte gegeben hast, segne uns und unsere Früchte!"

Die Galla haben besonders viele und schöne Gebete, die sie regelmäßig beim Aufstehen, vor dem Essen, beim Schlafengehen usw. verrichten. „Waka" ist bei ihnen der Name des Einen Schöpfer-Gottes, neben dem sie keine anderen Götter kennen. Ein Morgengebet: „O Waka, laß mich diesen Tag in Frieden verbringen und in Frieden führe mich diesen Abend in meine Wohnung. O Waka, du hast mir eine gute Nacht verliehen, gib mir auch einen guten Tag!" Oder: „Wohin immer ich gehe, du, o Waka, der du den Frieden auf meinen Weg stellst, leite meine Schritte! Wenn ich rede, so entferne die Verleumdung von meinen Lippen; wenn ich hungrig bin, so entferne von mir das Murren; wenn ich mich sättige, entferne von mir die Unmäßigkeit. Dich anrufend, werde ich mein Tagewerk vollbringen, o du Meister, der keinen Meister hat." Ein Stoßgebet: „Die Speise, die mir heute zuteil wird in Frieden, möge mir auch morgen zuteil werden; den täglichen Anteil gib mir immerdar, o Gott!" Der Galla streut einige Brosamen oder spritzt einige Tropfen von Speise und Trank als Opfer, als „Libation", für Gott und betet dabei: „O Waka, der du Himmel und Erde geschaffen und mir alles Gute geschenkt hast, das sie enthält, wohlan, siehe da deinen Anteil!" Ein anderes, allgemeines Gebet: „O Waka, o Herr, o Meister! O unser Vater, der du in den Himmeln herrschest! Jedes Geheimnis der Natur und der Menschen kennst du. Keine Macht kommt deiner gleich. Kein Reich kommt deinem nahe." Am Abend betet der Galla: „O Waka, du hast mir einen guten Tag verliehen, verleihe mir auch eine gute Nacht! . . . Außer dir ist niemand mächtig, du hast keinen Befehl zu empfangen. Im Schatten deiner Hand habe ich den Tag zugebracht, unter deiner Hand werde ich schlummern. Meine Mutter, das bist du! Mein Vater, das bist du!"

Auch schöne Litaneien, vom Vorsänger und vom Chor gesungen, haben die Galla, so besonders die folgende, die bei der Wadadja-Feier, einem Sühn- und Bittopfer, gebetet wird:

„O Waka, erbarme dich unser! — Chor: Ja, ja, erbarme dich unser!

O Waka, segne uns! — Ja, ja, segne uns!

O Waka, gib uns glückliche Tage! — Ja, ja, glückliche Tage!

O Waka, entferne alles Uebel von uns! — Ja, ja, entferne es!

O Waka, erleuchte unsere Unterhaltungen! —

O Waka, erleuchte unsere Beratungen! — Ja, ja, erleuchte uns!

O Waka, den ungehorsamen Sohn führe zurück zu seinem Vater! — Ja, ja, führe zurück!

O Waka, den widerspenstigen Sohn führe zurück zu seiner Mutter! — Ja, ja, führe zurück!

O Waka, offenbare den Eltern die verborgenen Sünden ihrer Kinder! — Ja, ja, offenbare!

O Waka, erfülle uns mit Gütern! — Ja, ja, erfülle!

O Waka, entferne das böse Auge von unseren Herden und unserem Honig! — Ja, ja, entferne!

O Waka, bewahre unser Haus vor dem Sturze! — Ja, ja, bewahre!

O Waka, gib uns das Heil! — Ja, ja, gib!

Bei den Suk am Rudolfsee finden oft Gebetsversammlungen statt, wobei Vorbeter und Chorus den obersten Gott Ellap um Hilfe gegen Unglück bitten. Für einen Kranken betet die Versammlung, nach Opferung eines Ochsen: „Wenn die Krankheit vom Regen oder von der Erde oder von dir selbst kommt, so nimm sie hinweg!" — Bei den Nandi, am Aequator, betet man dieses Morgengebet zu Asista, dem Sonnengott und Schöpfer und Herrn der Welt: „Asista, ich bitte dich, beschütze meine Kinder und mein Vieh! Auch wenn du müde bist, höre mein beständiges Gebet! Und ihr, ihr Geister unserer Verstorbenen, behütet uns wohl, ihr, die ihr dort oben seid!" Wenn die jungen Krieger zum Kampf ausziehen, beten die Alten daheim im Chor abwechselnd und singen dann alle: „O Gott, beschütze die Kinder, damit wir sie wieder begrüßen!"

Die Dschagga, südlich vom Kilimandscharo, beten, mit hocherhobenen Armen zum Himmel aufblickend, dieses Morgengebet: „O Gott, du hast mich behütet, ich habe geruht und die Nacht zugebracht. Behüte mich auch heute und gib mir Nahrung, o Herr!" — Die Hehe im ehemaligen Deutsch-Ostafrika senden ganz kurze Gebete zu Ngulni, dem Schöpfer und Richter der Welt, so z. B. während der Jagd: „O Gott, hilf uns in der Wildnis dort, daß wir gute Beute machen!" oder „Mein Gott, sieh auf mich, daß ich glücklich wandle!"

Bei den Negern des Mkulwe-Gebietes, nahe dem Ikwa-See, betet der Familienvater bei Antritt einer Reise folgenderweise vor der versammelten Verwandtschaft zu Nguluwi, dem Schöpfer: „Gütiger Gott, beschütze mich, damit ich wohl reise! Ich habe keine andere Sünde getan als diese . . . (Hier folgt eine Beichte seiner Sünden, damit ihn Gott nicht unterwegs strafe.) Ich bin arm, beschütze mich, gütiger Gott! Und du, Vater, und du, Großvater, ihr Großväter alle unter den Geistern, beschützt mich, fallt für mich bittend nieder bei Gott, daß er mir Kraft gebe, daß ich nicht erkranke, daß ich Güter erlange! Ich weihe euch dieses Rind."

Bei den Konde am Nordwestufer des Nyassa betet bei Trockenheit der Häuptling zu Mbamba, dem Schöpfer: „Mbamba! Du hast uns Regen verweigert. Schenke uns Regen, damit wir nicht sterben! Errette uns von dem Hungertode, du bist ja unser Vater, und wir sind deine Kinder. Du hast uns geschaffen, — warum willst du, daß wir sterben?"

Bei den Zwergvölkern Zentralafrikas feiert man das Reifen der Kola-Nuß mit Prozession, Tanz, Opfer der ersten zeremoniell gepflückten Kola-Nüsse und Gesang: „Auf, auf, sammeln wir das Geschenk Gottes!" — Das Zwergvolk Südafrikas, die Buschmänner, betet zu Kaang oder Kagan, dem Herrn des Himmels und der Erde: „Kaang, liebst du mich nicht? Kaang, führe ein Gnu herbei, denn ich möchte gern meinen Magen füllen. Auch mein ältester Sohn, meine älteste Tochter möchten gerne den Magen voll haben. Kaang, führe ein männliches Gnu unter meine Pfeile!" Oder ein ähnliches Gebet: „Kagan, Kagan, sind wir nicht deine Kinder? Siehst du nicht unseren Hunger? Gib uns Essen!"

Wie bei diesen afrikanischen „Wilden", so hat man auch bei vielen anderen Primitiven rührend-schlichte monotheistische Gebete festgestellt; bei den viel verschrieenen Feuerländern in Südamerika haben zwei deutsche Forscher, Koppers und Gusinde, vor drei Jahren zahlreiche kurze Gebete phonographisch aufgenommen. Es ist sonnenklar: Der Monotheismus dieser Primitiven aller Weltgegenden ist ein Nachklang der Urreligion der prähistorischen Menschheit. Der Mensch ist von Natur ein betendes Geschöpf, seit Urzeiten.

Die Ermordung des Erzbischofs Engelbert I. von Köln.

einen geheimen Gang. Der Mörder verließ er die Burg durch einen Aufzug, fand dann eine Zeit lang Aufnahme beim Grafen von Tecklenburg. Dafür traf auch diesen die Vergeltung des heiligen Vaters zu erwartet wurde, sich er in die Nieder-langen. Da ihn diese